

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

4 (5.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-822793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-822793)

Seite 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. ...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf

Hauptredakteur Dr. Alfred Schart, gleichzeitig Heimatbeilage und ...

Kummer 4

Oldenburg, Donnerstag, den 5. Januar 1939

73 Jahrgang

Eine „Jahresbotschaft“ aus Amerika

Phantastische Werbemethoden Roosevelts

Washington, 4. Januar. Die Jahresbotschaft Roosevelts war unter das phantastische Zeichen eines nach seinen Worten Amerika von Seiten der „Diktaturen“ drohenden Kampfes um die Erhaltung demokratischer Freiheit gestellt. ...

lich die Werbung für seinen New Deal und die Auffüllung folgender Forderungen: 1. Eine genügend starke Wehrmacht mit entsprechenden Stützpunkten in strategischen Positionen; 2. Aufbau einer Organisation, die im Krisenfall alle Hilfsmittel sofort liefern ...

Der angriffslustige Präsident

(Von unserer Berliner Korrespondenz)

Zu den drei stützenden Säulen, die er vor allem jetzt verteidigen zu müssen hat, Präsident Roosevelt in seiner Kongressbotschaft auch die Religion gezählt. Von jener christlichen Demut, die da mahnt, über dem Spalter im Auge des Nächsten den Balken im eigenen nicht zu übersehen, scheint er freilich auch nicht einen Hauch zu verpirschen. ...

Im übrigen kennen wir die Tonart, die uns hier lebendig in einer neuen, aber kaum merklichen Abwandlung entgegenkommt. Wir kennen freilich auch ihre Motive. Herr Roosevelt hat in neuer politischer Schwerkraft ...

Der „Preis“ unseres Erfolges

Ungeklärter Verdacht auf Religionsfreiheit, angebliche Beschlagnahme privaten Kapitals, die Gefahr, ins Konzentrationslager geworfen zu werden, der Zwang, die Kinder nicht als freie deutsche Menschen, sondern als von einer Maschine geformte und verflachte Schachfiguren aufzuspielen zu lassen. ...

Der Verlauf der Kongresssitzung

Washington, 5. Januar.

Bei nicht befehligen Tribünen haben die beiden Häuser des Kongresses im großen Sitzungssaal des Kapitols die Botschaft des Präsidenten Roosevelt entgegengenommen. ...

Der rote Verteidigungsgürtel Kataloniens gesprengt

Bilbao, 5. Januar.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Spanier in Katalonien den Roten eine immer weitergehende Niederlage beibringen. ...

Bahn Verida-Tarragona unterbrochen

Bilbao, 4. Januar.

Der Frontberichterstatter des DND meldet im Zusammenhang mit der am Dienstag erfolgten Einnahme des Ort Altorri auf dem nördlichen Abschnitt der katalanischen Front eine neue Grenzelinie der spanischen Volkswachen. ...

Werbung für den Neuen Plan

Während die Ausführungen Roosevelts sämtlich als Einleitung gewertet werden dürften, folgte dann endlich die Hauptfide, nämlich die Werbung für seinen New Deal ...

Chamberlain gegen Volkswachen

Berlin, 4. Januar.

Premierminister Chamberlain hat es abgelehnt, eine Abordnung von Volkswachen-Freunden aus mehreren Wahlkreisen zu empfangen, die ihm am kommenden Sonntag eine „Resolution“ übergeben wollte. ...

Im brennenden Dorf eingeschlossen

Bilbao, 4. Januar.

Der Frontberichterstatter des DND meldet im Zusammenhang mit der am Dienstag erfolgten Einnahme des Ort Altorri auf dem nördlichen Abschnitt der katalanischen Front eine neue Grenzelinie der spanischen Volkswachen. ...

Das Abzeichen des Frauenhilfsdienstes

Brüssel, 4. Januar.

Die Franca de Agentenaustrastades mit Burgos stand am Mittwoch im Mittelpunkt der politischen Beratungen in Brüssel. ...



Das Abzeichen des Frauenhilfsdienstes für die Arbeit des Frauenhilfsdienstes wurde dieses Abzeichen geschaffen. Die Plakette ist aus schwarzer Emaille mit der silbernen Lebensrune und dem Hakenkreuz. (Schirmer-N)

erscheint, um der Wirtschaft neue belebende Impulse zu geben und der fortschreitenden Katastrophe der zehn Millionen Arbeitslosigkeit zu steuern. Es geht um Steuern und um den neuen amerikanischen Volk zu zeigen, daß die ungeheuren neuen Maßnahmen notwendig sind. Zu diesem Zweck bleibt nicht anderes übrig, als, da es wirtschaftliche Gefahren nicht gibt, eingebildete an die Hand zu legen. Und diese eingebildeten Gefahren sind die „Angriffsstaaten“ der autoritären Staaten und die Fortschrittlichkeit der modernen Angriffswaffen, mit denen man, kurz gefasst, schließlich alles fertig bringt.

Auch die Rede Roosevelts vom Mittwoch ist so das Zeugnis einer sehr durchsichtigen, aber höchst gefährlichen Politik. In der Haltung Amerikas zur Außenwelt hat sich, seit Herr Roosevelt sein Amt übernahm, eine merkwürdige Wandlung abgepielt. Die außenpolitischen Bedenken der Anfangszeit wurden an den wichtigsten in der Neutralitätsregelung sichtbar, mit der der Grundsatze des Vorkrieges von der Außenwelt aus die Dinge getrieben werden sollte. Inzwischen kam der Beschlag des Neuen Planes.

Es ist in seinem eigenen Lande sagt man zu Roosevelts Vorkurs: „Ein Schiffbrüchiger sucht sich zu retten“. Daher schiebe er, die aggressiven Diktaturen als die bösen Geister vor, die Amerikas Volk unter Zurückstellung der inneren Differenzen gemeinsam abwehren müsse. Es handelte sich um die alte Taktik demokratischer Staaten, die im Innern Schwierigkeiten hätten.

## Belgische Goldreserven in England

### Eine Maßnahme der belgischen Regierung

Brüssel, 4. Januar. Nach belgischen Presse Mitteilungen hat die belgische Regierung, wie erst jetzt bekannt wird, im März vorigen Jahres einen großen Teil ihrer Goldreserven nach England übertragen lassen. Es handelt sich um Goldbarren im Werte von 62 Millionen Francs. Wie es heißt, sind diese Goldbarren beim englischen Noteninstitut niedergelegt worden und bleiben dort unberührt liegen.

Einige belgische Blätter bemerken in diesem Zusammenhang, daß es sich wahrscheinlich um eine „Sicherheitsmaßnahme“ der belgischen Regierung gehandelt habe, die einen Teil ihrer Goldreserven für den Fall eines bewaffneten Konfliktes in Sicherheit bringen wollte. Die „Gazette“ mißt daran die Frage, ob sich eine solche Maßnahme mit der Unabhängigkeit Belgiens vereinbaren ließe. Es besteht doch offensichtlich die Gefahr, daß Belgien infolge der Verbringung von Goldbeständen nach England im Falle eines Konfliktes genötigt sein könnte, sich auf die Seite Englands zu stellen. Auch die Gerichte über eine etwaige Anklage gegen die belgische Regierung an das englische Finanzministerium durch diese Maßnahmen neue Maßnahmen.

## Fahne und Schrift

### Eine Neuerung in Moskau

Moskau, 4. Januar. Am Mittwoch wurde von den bolschewistischen Machthabern eine Verordnung veröffentlicht, die die Einführung einer neuen Fahne und des für die rote Armee und die Flotte betrifft. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Neueinführung in unmittelbarem Zusammenhang mit den moralischen Folgeerscheinungen der umfangreichen „Säuberungen“ steht, die im Laufe der letzten Jahre aus der Sowjetarmee durchgeführt wurden. Als wichtigste und bedeutendste Neuerung kann hierbei die häufige Form der Fahnenförmigkeit angesehen werden, die fordert, daß jeder Dienstangehörige den Eid einzeln ablegen und sogar mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigen muß.

Die Sowjetpresse begrüßt diesen Schritt, der die Folgen etwaiger verärglicher Handlungen unaußerlich „empfinden“ werde, und erachtet das in gewissem Bekanntheitsgrad durch die rote Armee, im Unterschied zu allen anderen Heeren der Welt, im Geiste des Internationalismus und der Einheit der Interessen der Proletarier aller Länder“ erzeugt werde.

Der bei von Tunis Als der französische Premierminister Daladier nach Tunis kam, wurde die Welt wieder daran erinnert, daß das Land noch einen einheimischen Herrscher hat. Der gegenwärtige Bei Sidi Ahmed Bahja, der seit dem 11. Februar 1929 Bahja von nur noch nomineller Bedeutung bekleidet, ist ein Mann von 76 Jahren, und wenn er stirbt, so wird sein Nachfolger sein Bruder sein, der heute 74 Jahre alt ist. Als die Franzosen 1801 dem damaligen Bei seine Familie nach Tunis brachten, sicherten sie seiner Familie doch die Nachfolge in der Herrschaft. Die Familie des Beis, die Suseintien, hat seit 1705 in Tunis regiert, zunächst unter der Oberhoheit der türkischen Sultane, dann aber hatte sich der Bei Hammuda, der von 1782 bis 1814 regierte, dem osmanischen Einfluß entzogen. Der Titel des Bei aber wird seit alter Zeit immer von dem letzten Inhaber auf das älteste lebende männliche Mitglied der Familie und nicht in direkter Linie vererbt. Die Vorzüge für die Erbfolge geht sogar soweit, daß vorgeschrieben wird, daß bei Zwillingen stets der Erstgeborene zur Herrschaft gelangen soll, selbst wenn der Ältere unterjährig zwischen den beiden nur einige Minuten beträgt. Die Franzosen haben an diesem Erbrecht der Familie nie gerüttelt. Gegenwärtig zählt die Familie der Suseintien etwa 300 Mitglieder, die alle in Tunis leben, und für die der Bei zu sorgen hat. Auch wenn seine Zivilliste verhältnismäßig nicht klein ist, so wird keine Finanzkraft durch die Befestigung mit einer so großen Familie natürlich schwer beeinträchtigt, und es macht ihm einige Schwierigkeiten, seine fünf Paläste zu unterhalten, von denen einer in der Hauptstadt Tunis, ein zweiter an der Küste in Marja und die drei anderen im Innern des Landes liegen. Man kann es bezweifeln, daß alle diese Liegen ehemaliger Herrlichkeit heute schrecklich verfallen aussehen und namentlich der Palast an der Küste viel verheereter und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

## König Ibn Saud an Roosevelt

### Zurückweisung der amerikanischen Einmischung in Palästina

Kairo, 4. Januar. Die parteiische und ungeduldige Einmischung der US-Regierung zu Gunsten der Juden in Palästina hat wiederholt in der gesamten arabischen Welt höchste Erbitterung und Verachtung hervorgerufen. Die Hintergründe dieser Parteilichkeit wurden durch den „Palastin“ mit der Versicherung bekräftigt, daß die Amerikaner ihr vielgepriesenes Menschlichkeitsgefühl durch den Dollar erkaufen, der bekanntlich von den Juden ins Rollen gebracht wurde. Die häufigen Proteste der christlichen Araber aller Konfessionen, die die amerikanische Einmischung aus schärfste mißbilligen und sich dagegen vermahnen, daß das Land Christi dem Volke ausgeliefert werde, das ihn getrennt hat, habe auf Roosevelt, der nach wie vor die jüdischen Geschäfte in Palästina betreibt, nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Jetzt hat König Ibn Saud von Saudi-Arabien einen Brief an Präsident Roosevelt geschickt, in dem sich der arabische König zum Sprecher der gesamten arabischen Welt macht, und nachdrücklich seine Erwartungen über die amerikanische Haltung in der Palästinafrage ausbrückt. Wenn die Vereinigten Staaten — so heißt es in dem Brief Ibn Sauds — schon zu dieser Frage Stellung nehmen, dann hätte man erwarten müssen, daß dies auf der Basis der Gerechtigkeit geschehe, und nicht auf der einesseitigen Einwirkung von Juden. Es ist unbestreitbar, daß das Recht in der Palästinafrage auf Seiten der Araber liegt.

## Daladiers Tunis-Reise beendet

### Nun bezieht der französische Ministerpräsident Algerien

Paris, 4. Januar. Ministerpräsident Daladier ist am Mittwochvormittag mit dem Sonderzug in Gabe eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Generalleutnant von Tunis, Salomez, sowie die Generäle Bergez und Kellermann. Nach kurzem Aufenthalt setzte Daladier im Kraftwagen die Reise fort, um die Befestigungsanlagen von Aretz, die sogenannte Tunis-Magasin-Linie, zu besichtigen, die kurz hinter der Stadt liegen. Nach seinem Besuch in Gabe die Kommandanten, die ihn begleiteten, und dankte ihnen für ihre Tätigkeit. Am Donnerstag kehrt der Ministerpräsident nach Algier zurück, wo er sich an Bord des Kreuzers „Hos“ einschiffte, um sich nach Algerien zu begeben.

## Antifaschistische Kundgebungen

Rom, 4. Januar. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Tunis besagt, daß sich nach der Militärparade vor Daladier am Dienstagabend antifaschistische Kundgebungen ereignet haben. Unter Schreien gegen Italien, den Duce und den Grafen Ciano habe man ein Plakat mit der Aufschrift: „Faschismus, du wirst sterben“ und der italienischen Zeitung „Unione“ und der internationalen Jugendbewegung eingeworfen. Der lärmende Haufen habe sein Treiben zwei Stunden lang fortsetzen können, ohne daß die Polizei eine Verhaftung vornahm.

## Im Kalkfeinbruch

Martha, die ihm ein anderer nahm. Mörchel heißt der andere. Er preßt die schiefen Köpfe gegeneinander und schreit. Martha ist blond und schön, schlank im Wuchs und mit guten Händen. Martha hat klare freundliche Augen. Martha... Schreien könnte er! Mit langsamen Schritten kommt Mörchel daher, nicht einen Centimetergrün, legt den Rucksack auf den Tisch, hockt sich schwerfällig auf die Bank, und so sitzt er. Das Herbeuer prasselt. Still und geschäftig legt die Flamme dürre Äste. Zu Grundingers Brust nagt und wühlt es. Seine zusammengekniffenen Augen mühen den anderen verstand. Mörchel ist groß und hart und langsam in seinen Bewegungen. Mörchel ist ein Feis. Zuerst sieht er kaum aus seinen Augen. Ob Martha darum lieber...

## Walder Wäher:

### Der Turm von Nonza

Der altertümliche, heute zerbrochene Felsenruine bei Nonza an der Mündung von San Giovanni, von Genuesen an der Westküste von Nordostitalien errichtet und in den Freiheitskämpfen des fünfzehnten Jahrhunderts mehrfach von blühender Bedeutung gelangt, war im Jahre 1788 stillrunder Zeuge bemerkenswerter Ereignisse.

In ihn hatten sich seitlich die Trümmer einer kleinen Freischar zurückgezogen, die von dem bejahrten Kapitän Casella befehligt wurde. Die Franzosen, denen die Festungswälle von den Genuesen wider jedes Vorkommen verschont worden war, trieben mit großer Heftigkeit die treuen Anhänger des lombardischen Staatsoberhauptes Pasquale Paoli von Zufucht zu Zufucht.

Am Turm von Nonza war eine Kanone zurückgelassen mit einer einzigen, allerletzten Kugel. Casella ließ das Geschütz laden und zur Ausrichtung. Da er an Pulver und kleinen Meißeln für die Hinten seiner Freischar keinen Mangel litt, glaubte er die Feuerkraft, sich eines ganzen Heeres von Feinden erwehren zu können. Hesse das nicht, müßte man den Turm zum Himmel jagen und sich unter seinen Trümmern begraben lassen.

Casella's Freischarler, wildes, stilles Blut der rauhen Berge, stimmten dem Führer beifällig zu, obgleich sie das Leben fast ebenso liebten wie ihre Erde. Als die Franzosen in immer dichteren Massen das offene Vorland des Turmes von Nonza überschritten, entsetzte Casella seine Kampfgewissen mit den Worten: „Liebe Söhne, laßt euch nicht umloren abschlagen, spart euch blühendes Leben für das Vaterland, dieser Sache hier will ich allein Weisheit werden.“

Die jungen Mitstreiter, das Wort des greisen Vorwärters abtrottel, luden zum letztmaligen ihre Flinten, sie bei Casella zurücklassend und auf sein Geheiß in den Schießscharten des Turmes aufschleichend. Dann sprangen sie, einer nach dem anderen, in die Mächtige, den Aufschwung, der rückwärts dem Gemäuer angetrieben, und verschwanden im Gekloppe der untergehenden Berge, ein Vorgang, der von den Franzosen nicht bemerkt wurde.

Währenddem feuerte Casella sein Geschütz auf die anrückenden Feinde ab und sandte viele wohlgezielte Flintenschüsse hinterher solange, bis er keine Kugel mehr in den Läufern hatte. Die Franzosen, denen an weiteren Spürn aus ihren eigenen Reihen wenig gelegen war, schickten einen Unterhändler vor den Turm und ließen die Besatzung zur schleimigen Uebergabe anfordern.

## Im Kalkfeinbruch

Martha, die ihm ein anderer nahm. Mörchel heißt der andere. Er preßt die schiefen Köpfe gegeneinander und schreit. Martha ist blond und schön, schlank im Wuchs und mit guten Händen. Martha hat klare freundliche Augen. Martha... Schreien könnte er! Mit langsamen Schritten kommt Mörchel daher, nicht einen Centimetergrün, legt den Rucksack auf den Tisch, hockt sich schwerfällig auf die Bank, und so sitzt er. Das Herbeuer prasselt. Still und geschäftig legt die Flamme dürre Äste. Zu Grundingers Brust nagt und wühlt es. Seine zusammengekniffenen Augen mühen den anderen verstand. Mörchel ist groß und hart und langsam in seinen Bewegungen. Mörchel ist ein Feis. Zuerst sieht er kaum aus seinen Augen. Ob Martha darum lieber...

Walder Wäher: In der niedrigen Bretterhütte mit der offenen Tür, an der die Bettdecke vorhängt, kniet Mathias Grundinger vorm eisernen Herd und laßt das Feuer an. Zuerst blickt der Widerschein der blauen Flamme über sein mageres Gesicht. Zwischen seiner Ähren hängt die Tabakspfeife. Sechs Uhr früh ist es. Draußen, über der sieben Meter hohen Wand des Kalkfeinbruchs, stehen düstere Nebel. Mathias Grundinger ist fünfundsiebzig Jahre alt. Aber die harte Arbeit bei Wind und Wetter im Bruch geriet frühzeitig Falten in sein Gesicht. Dreißig konnte man ihn geben. Mit dem Anzünden fertig, legt er sich an den Bretterstuhl und laßt nach draußen in den brodelnden Dunst. Hinter seiner Stirn treten düstere Gedanken. Sie alle drehen sich um

## Walder Wäher:

### Der Turm von Nonza

Der altertümliche, heute zerbrochene Felsenruine bei Nonza an der Mündung von San Giovanni, von Genuesen an der Westküste von Nordostitalien errichtet und in den Freiheitskämpfen des fünfzehnten Jahrhunderts mehrfach von blühender Bedeutung gelangt, war im Jahre 1788 stillrunder Zeuge bemerkenswerter Ereignisse.

In ihn hatten sich seitlich die Trümmer einer kleinen Freischar zurückgezogen, die von dem bejahrten Kapitän Casella befehligt wurde. Die Franzosen, denen die Festungswälle von den Genuesen wider jedes Vorkommen verschont worden war, trieben mit großer Heftigkeit die treuen Anhänger des lombardischen Staatsoberhauptes Pasquale Paoli von Zufucht zu Zufucht.

Am Turm von Nonza war eine Kanone zurückgelassen mit einer einzigen, allerletzten Kugel. Casella ließ das Geschütz laden und zur Ausrichtung. Da er an Pulver und kleinen Meißeln für die Hinten seiner Freischar keinen Mangel litt, glaubte er die Feuerkraft, sich eines ganzen Heeres von Feinden erwehren zu können. Hesse das nicht, müßte man den Turm zum Himmel jagen und sich unter seinen Trümmern begraben lassen.

## Randbemerkungen

Der bei von Tunis Als der französische Premierminister Daladier nach Tunis kam, wurde die Welt wieder daran erinnert, daß das Land noch einen einheimischen Herrscher hat. Der gegenwärtige Bei Sidi Ahmed Bahja, der seit dem 11. Februar 1929 Bahja von nur noch nomineller Bedeutung bekleidet, ist ein Mann von 76 Jahren, und wenn er stirbt, so wird sein Nachfolger sein Bruder sein, der heute 74 Jahre alt ist. Als die Franzosen 1801 dem damaligen Bei seine Familie nach Tunis brachten, sicherten sie seiner Familie doch die Nachfolge in der Herrschaft. Die Familie des Beis, die Suseintien, hat seit 1705 in Tunis regiert, zunächst unter der Oberhoheit der türkischen Sultane, dann aber hatte sich der Bei Hammuda, der von 1782 bis 1814 regierte, dem osmanischen Einfluß entzogen. Der Titel des Bei aber wird seit alter Zeit immer von dem letzten Inhaber auf das älteste lebende männliche Mitglied der Familie und nicht in direkter Linie vererbt. Die Vorzüge für die Erbfolge geht sogar soweit, daß vorgeschrieben wird, daß bei Zwillingen stets der Erstgeborene zur Herrschaft gelangen soll, selbst wenn der Ältere unterjährig zwischen den beiden nur einige Minuten beträgt. Die Franzosen haben an diesem Erbrecht der Familie nie gerüttelt. Gegenwärtig zählt die Familie der Suseintien etwa 300 Mitglieder, die alle in Tunis leben, und für die der Bei zu sorgen hat. Auch wenn seine Zivilliste verhältnismäßig nicht klein ist, so wird keine Finanzkraft durch die Befestigung mit einer so großen Familie natürlich schwer beeinträchtigt, und es macht ihm einige Schwierigkeiten, seine fünf Paläste zu unterhalten, von denen einer in der Hauptstadt Tunis, ein zweiter an der Küste in Marja und die drei anderen im Innern des Landes liegen. Man kann es bezweifeln, daß alle diese Liegen ehemaliger Herrlichkeit heute schrecklich verfallen aussehen und namentlich der Palast an der Küste viel verheereter und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder; der Bei ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

## Fahne und Schrift

Moskau, 4. Januar. Am Mittwoch wurde von den bolschewistischen Machthabern eine Verordnung veröffentlicht, die die Einführung einer neuen Fahne und des für die rote Armee und die Flotte betrifft. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Neueinführung in unmittelbarem Zusammenhang mit den moralischen Folgeerscheinungen der umfangreichen „Säuberungen“ steht, die im Laufe der letzten Jahre aus der Sowjetarmee durchgeführt wurden. Als wichtigste und bedeutendste Neuerung kann hierbei die häufige Form der Fahnenförmigkeit angesehen werden, die fordert, daß jeder Dienstangehörige den Eid einzeln ablegen und sogar mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigen muß.

## König Ibn Saud an Roosevelt

Kairo, 4. Januar. Die parteiische und ungeduldige Einmischung der US-Regierung zu Gunsten der Juden in Palästina hat wiederholt in der gesamten arabischen Welt höchste Erbitterung und Verachtung hervorgerufen. Die Hintergründe dieser Parteilichkeit wurden durch den „Palastin“ mit der Versicherung bekräftigt, daß die Amerikaner ihr vielgepriesenes Menschlichkeitsgefühl durch den Dollar erkaufen, der bekanntlich von den Juden ins Rollen gebracht wurde. Die häufigen Proteste der christlichen Araber aller Konfessionen, die die amerikanische Einmischung aus schärfste mißbilligen und sich dagegen vermahnen, daß das Land Christi dem Volke ausgeliefert werde, das ihn getrennt hat, habe auf Roosevelt, der nach wie vor die jüdischen Geschäfte in Palästina betreibt, nicht den geringsten Eindruck gemacht.

## Daladiers Tunis-Reise beendet

Paris, 4. Januar. Ministerpräsident Daladier ist am Mittwochvormittag mit dem Sonderzug in Gabe eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Generalleutnant von Tunis, Salomez, sowie die Generäle Bergez und Kellermann. Nach kurzem Aufenthalt setzte Daladier im Kraftwagen die Reise fort, um die Befestigungsanlagen von Aretz, die sogenannte Tunis-Magasin-Linie, zu besichtigen, die kurz hinter der Stadt liegen. Nach seinem Besuch in Gabe die Kommandanten, die ihn begleiteten, und dankte ihnen für ihre Tätigkeit. Am Donnerstag kehrt der Ministerpräsident nach Algier zurück, wo er sich an Bord des Kreuzers „Hos“ einschiffte, um sich nach Algerien zu begeben.

## Antifaschistische Kundgebungen

Rom, 4. Januar. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Tunis besagt, daß sich nach der Militärparade vor Daladier am Dienstagabend antifaschistische Kundgebungen ereignet haben. Unter Schreien gegen Italien, den Duce und den Grafen Ciano habe man ein Plakat mit der Aufschrift: „Faschismus, du wirst sterben“ und der italienischen Zeitung „Unione“ und der internationalen Jugendbewegung eingeworfen. Der lärmende Haufen habe sein Treiben zwei Stunden lang fortsetzen können, ohne daß die Polizei eine Verhaftung vornahm.

## Im Kalkfeinbruch

Martha, die ihm ein anderer nahm. Mörchel heißt der andere. Er preßt die schiefen Köpfe gegeneinander und schreit. Martha ist blond und schön, schlank im Wuchs und mit guten Händen. Martha hat klare freundliche Augen. Martha... Schreien könnte er! Mit langsamen Schritten kommt Mörchel daher, nicht einen Centimetergrün, legt den Rucksack auf den Tisch, hockt sich schwerfällig auf die Bank, und so sitzt er. Das Herbeuer prasselt. Still und geschäftig legt die Flamme dürre Äste. Zu Grundingers Brust nagt und wühlt es. Seine zusammengekniffenen Augen mühen den anderen verstand. Mörchel ist groß und hart und langsam in seinen Bewegungen. Mörchel ist ein Feis. Zuerst sieht er kaum aus seinen Augen. Ob Martha darum lieber...

Walder Wäher: In der niedrigen Bretterhütte mit der offenen Tür, an der die Bettdecke vorhängt, kniet Mathias Grundinger vorm eisernen Herd und laßt das Feuer an. Zuerst blickt der Widerschein der blauen Flamme über sein mageres Gesicht. Zwischen seiner Ähren hängt die Tabakspfeife. Sechs Uhr früh ist es. Draußen, über der sieben Meter hohen Wand des Kalkfeinbruchs, stehen düstere Nebel. Mathias Grundinger ist fünfundsiebzig Jahre alt. Aber die harte Arbeit bei Wind und Wetter im Bruch geriet frühzeitig Falten in sein Gesicht. Dreißig konnte man ihn geben. Mit dem Anzünden fertig, legt er sich an den Bretterstuhl und laßt nach draußen in den brodelnden Dunst. Hinter seiner Stirn treten düstere Gedanken. Sie alle drehen sich um

# Wir lesen in anderen Zeitungen . . .

## Fragen zur Zeitgeschichte mit politischem Einschlag

### Reichslosterie

Bis zum Juni nächsten Jahres werden die einzelnen Staatslotterien (Länderlotterien) in die neue Reichslosterie eingeleitet. Den langjährigsten Abkommen, etwa der Preussisch-Sächsischen, dürfte der Abschied von der traditionellen Losnummer nicht leicht fallen; sie mögen sich darum der Hoffnung hingeben, daß ihnen künftig noch bessere Gewinnchancen zufallen können. Denn es steht außer Zweifel, daß das vereinbarte Unternehmen wesentlich leistungsfähiger dastehet, da sich die Verwaltungskosten, vor allem die Ausgaben für den Werbungsstat, gewiß wesentlich senken lassen. Bislang haben die verschiedenen staatlichen Institute einen Konkurrenzkampf geführt, wie ihn der freie Markt erfordert — freilich kamen die Mittel stets aus dem gleichen Topf, nämlich den Taschen der Spieler. Die Erwerbung mag bei den Ueberlegungen, die zu der fürzlich verlinkten Verschmelzung führten, mitgewirkt haben. Natürlich war sie nur ein sachliches Kapitel; denn im Vordergrund stand gewiß das Bestreben, auch auf diesem staatlichen Monopolebiet jene Verhältnisse zu schaffen, die der allgemein angeführten „Reichslosterie“ entsprechen. Denn mit der Auflösung der Länderlotterien gehen den Ländern auch deren Einnahmen verlustig; es wird also ein weiterer Schritt zur Uebertragung der Staatserechte auf das Reich getan. In den Haushaltsplänen wird sich diese Umschichtung spürbar auswirken, denn die Summen, um die es sich in diesem Zusammenhang handelt, waren bisher beträchtlich. So fand die Staatslosterie im Etat Sachsen 1937 mit 4,1 Millionen Reichsmark Neuzugewinn, eine Ziffer, die nicht so leicht auszugleichen sein wird, wenn die Länder keine Kompensationsmöglichkeiten erhalten. Allerdings handelt es sich letztlich nur um eine Verchiebung der finanziellen Positionen, da das Reich bisher keinerlei Einnahmen aus solch einem Spiel zu verzeichnen hatte. Sier wird sich also der Ausgleich von selber ergeben, wenn die Umschichtung so erfolgt, daß sie die alten Konten berichtigt.

(„Berliner Tageblatt“)

betannten Männer, die unglücklichen Wittern Schmerzen der Sehnsucht erleideten und die aber damit ihren eigenen Wittern so manche Stunde der Sorgen bringen müßten. Möge ein gültiger Gott diesen Wittern ein Jahr 1939 schenken, das von der Sonne des Glücks erhellt ist.“

(„Berl. Morgenst.“)

### Der Beitrag der Frauen

Vom 1. März an werden hinfür alle jungen Mädchen unter 25 Jahren, die in die gewerbliche Wirtschaft der öffentlichen Verwaltung als Arbeiterin oder Angestellte streben, zuvor ein volles Jahr in der Hand- oder Hauswirtschaft arbeiten müssen. Damit ist der Gedanke des weiblichen Pflichtjahres festgelegt worden. Es war ein rascher Weg von der Idee bis zur Wirklichkeit. Denn es ist erst gerade ein Jahr her, daß der Reichsjugendführer als WM-Mitglied aufrief, auf jeden Fall ein Jahr in die Hauswirtschaft zu gehen. Mitte Februar folgte dann schon der Erlass Görings, der von den Notwendigkeiten des Vierjahresplans her das allgemeine Pflichtjahr forderte. Gleichzeitig ergingen die ersten Ausführungs-Bestimmungen, die diese sozial und wirtschaftlich gleichartigen bedeutsame Neuerung für das Beschäftigungswesen, die Textil- und Lederindustrie, die Kaufmännische und Büroarbeit in Kraft setzten. Und nun ist der letzte entscheidende Schritt zur vollen Auslieferung des Pflichtjahres für alle weiblichen Berufe getan. Aber es wäre einseitig, wollte man darin nur eine arbeitspolitische Maßnahme sehen, indem man etwa sagte, alle Frauen müßten an die Front des inneren Aufbaues, damit so möglich viele Männer frei würden für andere Aufgaben. Gewiß, auch das mag eine Rolle spielen. Besonders, soweit deutsche Mädchen nun eingesetzt werden, um der überlasteten Bauernsrau beizustehen, die ja nicht wenig unter dem Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zu leiden hat. So sind sicherlich die wirtschaftlichen Erwägungen in der neuen Maßnahme des Reiches nicht zu leugnen. Aber die

sozialen, die weltanschaulichen fordern das gleiche Recht. Gewanben, die der Arbeitspflicht des jungen Mannes zugrunde liegen, werden hier auf die weibliche Jugend übertragen. So wie der blanke Spaten unseren Söhnen hilft, überwinden die Klassenunterschiede völlig zu vergehen, so wird das Hausgerät, das diese junge deutsche Mädel ohne Unterschied des Standes und der Herkunft in Zukunft über sich, seinen sozialen Segen verbreiten. Und indem unsere Töchter sich bewußt werden, daß sie mit ihrer schaffenden Hand der deutschen Arbeitsnot an ihrem Leibe steuern, hebt sich diese Pflicht zugleich ins Weltanschauliche, da sie so für praktische Beitrag der deutschen Frauen zur Idee der Volksgemeinschaft wird. Die Jugend lernt beiseiten, was ihr das Leben innerlich bereichert: Verzicht auf den Götzeis, was sie früher vom Gelbbeutel des Vaters abstellte, und Einordnung in die lebendige Sozialität aller Altersgenossen. Es wird frohe Stunden in allen Familien geben, wenn Söhne und Töchter im Urlaub mit den Eltern zusammenhängen und davon erzählen, wieviel Freude es ihnen macht, ihre soziale Pflicht zu tun.

(Hamb. Fremdenblatt)

### Gemeinschaftsmaschinen eines Dorfes

Mit dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft muß zur Zeit gerechnet werden. Andererseits ist die Landwirtschaft gesunken, eine noch weitgehendere Intensivierung zur Steigerung der Erträge durchzuführen. Einer der Mittel, um beiden Bedingungen gerecht zu werden, heißt verstärkter Einsatz von Landmaschinen. Diese haben aber den Nachteil, meist nur wenige Wochen oder Tage benutzt werden zu können, während sie die andere Zeit des ganzen Jahres stillstehen. Sie bedeuten also für die Landwirtschaft eine Kapitalanlage und Kapitalfestlegung, die nicht sehr wirtschaftlich ist, auf die aber trotzdem nicht verzichtet werden kann. Einen Ausgleich schafft hierbei die gemeinschaftliche benutzte Landmaschine. Gewiß eignen sich

nicht alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zur gemeinschaftlichen Benutzung, aber die gewissermaßen dafür vorbestimmten führen sich behalbe von selbst mehr und mehr ein. Wie tief heute der Gedanke der Gemeinschaftsmaschine schon in das Landvolk eingedrungen und wie sehr er schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, zeigt die Beschaffung eines solchen Dorfes im Kreis Juch-Belzig in der Kurze an der Reichsautobahn Berlin—Hannover. Dieses Dorf war vom Reichsautobahn ausgegliedert worden, um zu zeigen, wie — ohne jede Beeinträchtigung von oben — sich die gemeinsame Benutzung von Landmaschinen aus der dörflichen Gemeinschaft heraus organisch entwickelt hat. Träger der gemeinschaftlichen Maschinenbenutzung ist in diesem Falle die Spar- und Darlehnskasse des Dorfes. Fast alle Bauern, Landwirte und Gewerbetreibenden sind der Genossenschaft angeschlossen. Aus den Ueberflüssen wurden im Jahre 1937 fünf Gemeinschaftsmaschinen angeschafft, und zwar ein Schlepper mit 25 PS Leistung, ein Windmühlens für Treedruck, ein Dreifachsen mit Strohpresse, eine Kartoffelbämpfmaschine mit einer Stundenseistung von zehn Doppelentner und eine Saatgutreinigungsanlage mit angeschlossener Weiganlage für lebendige Doppelentner Stundenseistung. Der Ankauf dieser Maschinen, deren Anschaffungswert zusammen um 16 000 RM beträgt, bewies die Leistungsfähigkeit der dörflichen Genossenschaft, die diese Maschinen völlig aus eigenen Mitteln beschaffte. Damit hat die Genossenschaft in diesem Dorf auch schon die Aufgabe erfüllt, die Reichsbauernführer H. Balther Darré auf dem diesjährigen Genossenschaftstag in Koblenz stellte: mehr als bisher Erzeugergemeinschaften zu werden.

(„Rhein. Zeitung“)

### Dank an die Luftbanke

An die Auslands-Abteilung des Hauptpostamtes Berlin ist das Schreiben einer deutschen Frau gerichtet, das die Deutsche Reichspost der Deutschen Luftbanke übermitteln will. Dem Schreiben, das hierin zum Ausdruck kommende Dank und die guten Wünsche gebühren in erster Linie den Piloten der Luftbanke. Das Schreiben lautet: „Eine deutsche Mutter, die ihrem einzigen Sohn fern der deutschen Heimat über den Ozean hinweg in diesem Jahre etwa hundert Luftpostbriefe sandte, um ihm die Verbindung mit seinem Vaterlande aufrechtzuerhalten, stellt hiermit in tiefer Dankbarkeit fest, daß nicht ein einziger Brief davon verlorengegangen ist. Wägen diejenigen, die den hervorragenden Verdienst der Luftpostverkehrs auf sich genommen haben, immer gesund ans Ziel gelangen! Das ist mein aufrichtiger Wunsch für die mu-

### Die Schredensnacht von Neuntirchen

Wieder einige Heimweherterroristen verurteilt  
Wiener-Neustadt, 4. Januar.  
Die schändlichen Mißhandlungen, die die Heimweherterroristen im Juli 1934 in dem bekannten Industriort Neuntirchen begingen, haben jetzt wenigstens zum Teil ihre Sühne gefunden. In der Nacht vom 26. Juli 1934 waren in Neuntirchen und Umgebung alle Nationalsozialisten von Heimweherterroristen gefangen gesetzt und ins Hauptquartier des Heimweherterroristen gebracht worden. Dort wurden die Verhafteten von betrunkenen Heimweherterroristen auf das Grausamste mit Gummistöcken und Holzschellen, mit Fausthieben und Fußtritten mißhandelt. Zahlreiche der damals Verhafteten mußten ihren Verletzungen wegen ins Krankenhaus gebracht werden. Jetzt hat das Landgericht Wiener-Neustadt die Heim-

weherterroristen Walzer, Lehs, Schuerle, Steiner und Zoller wegen Teilnahme an den damaligen Brutalitäten zu je zwei Monaten und den ehemaligen Landtagsabgeordneten Furrbacher zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

### Schirollo im Triester Hinterland

Mailand, 5. Januar.  
Der Schirollo, der nach den starken Schneefällen in dem Hinterlande von Triest auftrat, hatte zahlreiche Lawinenstürze zur Folge. In der Gegend von Gütz wurden zwei Bäume von Schneemassen verdrückt und getötet. Eine Lavine legte die Eisenbahnlinie Gütz—Viebiole in der Nähe von Cracova Sierravalle still. Ein Bahnarbeiter konnte einen sich der Unfallstelle nähernden Zug rechtzeitig aufhalten, so daß kein weiteres Unglück geschah. Die Bahnhöfe wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder freigegeben.

### Politik in kurzen Worten

Zwischen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft H. Balther Darré und dem italienischen Landwirtschaftsminister Rosoni hat anlässlich der Jahresreise ein freundschaftlicher Telegramm in wachselhaftem Gebilde.

Nach einer parteilichen Mitteilung haben in der Schmarz 47 798 Juden ein Vermögen von über zwei Milliarden Reichsmark angehäuft.

Die Londoner Arbeitslosen, die am Dienstag mit einem schwarzen Sarg vor der Wohnung des Ministerpräsidenten demonstrierten, veranfaßten am Mittwochvormittag die gleichen Handlungen in dem Arbeitslosenamt und vor dem Oberhaus. Der von der Polizei festgenommene Anführer der Demonstration mußte wegen der drohenden Detonation der Wenge wieder freigelassen werden.

Mit der Bildung des neuen japanischen Kabinetts wurde, wie erwartet, Baron Hirayama beauftragt.



beim Abschied jeden Abend. Wo ich mit ihr über die Feder ging, eng umschlungen, bei der Nacht, wo . . .

„Bei der Nacht, sagst du? . . .“ Märchel erhob sich. Sein harter Körper streckt sich. In seine Augen tritt ein hartes Glimmen. „Bei der Nacht? Sag es noch einmal!“ Seine Stimme zittert, dunkel klingt sie, wie fernabnahendes Unmetter.

Vor Grundingers Augen wehen rote Schleier. Alles, was seit Tagen in ihm wühlte und brennt, an ihm herumzittert, daß er nachts von seinem Lager hochfährt vor Weis, fröstelt nun, Bergelung heischend, in seine Hände, in diese geballten Fäuste, die er dem anderen drohend entgegenhält. „Ja, bei der Nacht!“ schreit er heraus. In diesem Augenblick erscheinen die Kameraden.

Sprengschiffe drohnen in den klaren Morgen hinein. Kammerflüche treffen Köder in die Flanken schwerer Kampfeinblände. Knipfieren auf verrosteten Gesteinen in langer Reihe.

Matthias Grundinger hebt nahe der Ladebrücke, die sich über den Staffelnbruch hinzieht. Er robet einen Baumstumpf, dessen halbverwesene Wurzel tief in die Erde hineingewachsen sind. Schwelcheren haben auf seiner Stirn. Die Wurzeln, die wie verrostete Hantelringe an seinen nackten schwingen Armen herunterhängen, sind gespannt vom ewigen Schwingen der schweren Eisenpfähle. Dann und wann verhält er für Sekunden, um rasch einen Blick in den Bruch zu werfen. Da unten, nahe der hohen Wand, sieht Märchel und wuchtet ein launiges Gähnen. In seinen starken Fäusten scheint sich das schwere Gerät in ein Pfeiszeug verwandelt zu haben. Den Helmtragen weit geöffnet, steht er da, den Oberkörper weit vorgeneigt, und schaff für zwei. Das ist es wohl, warum die Martha . . . sie ahnt Märchels Kraft. Sie hat sich in seine Arme verliert und in diese Fäuste. Nein! Steigt in Grundinger auf. Krampfhaft und klein dünnt er sich gegen diesen hünenhaften Kerl.

Ein domnerber Sprengschuß tracht plötzlich

auf Graue Rauchsäume wachen. Kleingestein prasselt, wird hochgeschleudert, fällt polternd zur Erde.

Matthias Grundinger richtet sich auf und blickt in den Bruch.

Dedung suchend, flüchten die Kameraden nach allen Seiten. Nur einer, ut, als ginge ihn dies nichts an: Märchel. „Ein bißchen zu früh, dieser Schuß!“ mit er mit seiner ruhigen Stimme und wuchtet weiter.

Ist der verrückt? denkt Grundinger und starrt ihn mit weiten Augen an. Sieht er denn nicht, daß ein Stück der Kalksteinwand über ihm schwanzt? Was es geschehen, geht es jetztundenlang in seinen Ohren. Schief die Augen zerhackt's ihm, wird Martha . . . Nein! Stimmt und Hölle! Er wisst die Rede aus der Hand und hebt davon. Er ruft, er fächelt, er brüllt. „Die Wand! Die Wand! . . . Märchel, die Wand!“

Von Abhang zu Abhang bahlet er. Vorbild an Gefährlich, über verquer liegende Baum-

### Künstlererode

Als Johann Josef von Calcar den Hochaltar für die Pfarrkirche seiner Vaterstadt malte und mit der Darstellung der Händewaschung des Pilatus beschäftigt war, nötigte ihn eines Tages der Hunger, in einen benachbarten Weinkeladen zu gehen. Dort ließ er sich von der Frau des Hauses ein Bröckchen geben. Weil er jedoch kein Geld und die Frau nicht Lust hatte, ihm zu borgen, entriß sie ihm wieder hätte das verarbeitete Brot. Johann wurde darüber so aufgebracht, daß ihm im ersten Augenblick die Sprache verlagte; stumm ging er von dannen. Doch auf der Schwelle der Haustür wandte er sich um und rief drohend der Frau zu: „Der Meister der Hochaltargeräde soll nicht für ein Bröckchen gut genug sein?! Marie, Weib, ich werde es dir vergelten! Die Nachwelt soll von deinem schimpflichen Benehmen zu erzählen wissen.“ Flug begab er sich zur Eisenfelle und

stämme. Er fällt und schreit, steht auf, hebt weiter. Dann ist er unten, steht keuchend neben Märchel, reißt ihm das lange Eisen aus der Hand es geht alles so schnell, so rasend schnell — schwingt es hoch, stemmt es gegen den sinkenden Stein, fächelt eine irrsinnige Laus auf der Brust und läßt nicht los. Die Strudeln schwellen zum Bersten. Die Rinnlade zittert. Die Arie, die armen Arie. Nein, schreit es in ihm, ich lasse es nicht geschehen!

Dann fächelt er Luft. Märchels Fäuste paden zu. Und von doppelter Menschentat gelangt, sucht sich der fallende Stein den Weg freigegeben.

Die schwieligen Fäuste ineinander verschlungen, stehen zwei Männer und blicken sich in die Augen. Ihr Atem geht schwer und stoßend.

Matthias Grundinger bricht die Stille zuerst. „Kamerad“, sagt er, „und daß du's weißt . . . bei der Nacht war es nicht . . . bei der Nacht nicht! Du kannst sie ruhig auf deinen Kopf nehmen, die Martha.“

maße die Wädersfrau zwischen die Juden, die falschen Anklagen des Heilandes.

Nicht lange sollte dies unentdeckt bleiben. Die Abkondition, ganz außer sich über den ihr angetanen Schimpf, verlagte den Vater vor dem Vätergenosse und den Schöpfer der Stadt. Zur Verantwortung gezogen, stellte sich der Meister äußerlich ganz verundert über eine so sonderbare Anklage und entgegenste spöttelnd, nicht die Wädersfrau, sondern die Gattin des Pilatus, welche er im Traume geschaut, habe er unter die Juden verlegt; wenn jedoch die Büge von des Pilatus Frau mit denen der Klägerin eine so auffällige Ähnlichkeit zeigten, so sei das nicht seine Schuld. Uebrigens“, so fügte er schallhaft hinzu, „mag die Frau Klägerin den Beweis erbringen, daß mein Traumgesicht ein falsches Bild mit vorgepiegelt, und sofort werde ich den Irrtum berichtigen.“ Die Klägerin wuchte dagegen nichts vorzubringen, und ebensowenig konnten die Schöpfer die Möglichkeit jener Behauptung bestreiten. So blieb denn das Bild.

### Der rechnende Drechseltgaul

Zur Zeit als Wagner seinen „Nibelungen-Ring“ zum erstenmal in Berlin aufführte, wurde er von einem Freunde zum Souper eingeladen, der sehr weit draußen im Weiden wohnte. Es regnete in Strömen, und Wagner nahm sich eine Zigarre. Autos gab es damals noch nicht. Die Witter, zu der er fahren sollte, lag an der äußersten Grenze des ersten Louren-Ringens, bis wohin die einfache Züge gerade noch Gültigkeit hatte.

Nachdem sie etwa eine Viertelstunde gefahren waren, hielt die Drochste plötzlich an. Der Koffelreiter stieg vom Bod und öffnete die Koffer. „Das ist ein Wagen“, sagte er, „und er hat mich auf der anderen Seite. Als Richard Wagner ihn im höchsten Entzücken fragte, was das zu bedeuten habe, antwortete ihm der Kofferreiter: „Ja sehen Sie, lieber Herr, ich magde dich bloß weilen mein Faul, sonst looft der Vieh nicht weiter. So wie er nämlich meht, bei so'ne lange Tour noch in die erste Zone liegt, denn wird die Kräfte müde. So aber meent er jetzt, der erste Zast is ausseifliegen. Der beruhigt ihn.“ — Damit kletterte er wieder auf den Bod, und dann ging's weiter bis ans Ziel.

Aber weil sich Richard Wagner höflich über das kleine Intermezzo amüsiert hatte, gab er dem Kofferreiter das doppelte Fahrgeld und meinte dabei lachend: „Jetzt wird Ihr Gaul bestimmt zufrieden sein; der scheint mir übrigens noch besser rechnen zu können als Sie!“

### Wein und Latein

Der Satiriker G. Kästner trat auf einer Fußreise in ein Kloster, wo ihn die Mönche mit einem ziemlich lauren Landwein bewirteten. Kästner kostete und rief: „Womus binus!“ Die Mönche lächelten zu dem schlechten Latein des Gastes.

Am Abend, nachdem sie mit ihm näher bekanntgeworden waren, setzten die Mönche ihm eine Flasche ihres besten Weines vor. Kästner trank und rief bestial in richtigem Latein: „Womus binum!“ (Unter Wein!) Der Abt wunderte sich und sagte: „Warum habt Ihr vorhin einen so argen Fehler gemacht?“

Kästner zwinkerte mit den Augen und erwiderte: „Quale binum, tale latium!“ (Wie der Wein, so das Latein!)

# Hundsmühler Krug

H. Wöbken Am Sonntag, **TANZ** Anfang dem 8. Januar: 16 Uhr Halbstündliche Vorortbahnverbindung ab Markt

## Auto-Reparatur-Werkstatt mit Großtankstelle

an größerem Plage der Wesermarsh zu verpacken oder evtl. zu verkaufen. Angebote unter R 8 711 an die Geschäftsstelle der Oldenburger Nachrichten

### Verkäuferin

auch ungelernnt, sofort gesucht **Lehrschulein** sofort oder zu Oitern gesucht **Hugo Nolte**, Schillingstraße 16

Wir suchen zum 1. April, eventuell früher **fachkund. Verkäuferin** für Wollwaren und Damenwäsche ferner zu Oitern **2 Lehrlinchen** für den Verkauf



Wir suchen zu Oitern einen

## Lufulinoy

mit guter Schulbildung. Zunächst nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten **Gewerbe- und Handelsbank e. G. m. b. H.**

heute nachmittags 5 Uhr alle Sorten Seeische billig. Lebende Karpfen 1/2 Kg. 90 Pf. **Seehens Fischhalle** Kurwischstr. 16. Fernruf 3872

**Zuverlässige Nähmaschine** mit Stopf-u. Stickapparat. 120.- **Munderloh**, Oldenburg Lange Str. 78

## Ämtliche Bekanntmachungen

An dem Bleibestande des Rot-Führers Diedrich Knüpping, Alexanderstraße 24, ist der Ausdruck der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Als Sperrgebiet wird das von der Alexanderstraße, Feldstraße, Scheibweg, Sadenweg, Birkenweg umschlossene Gebiet bestimmt. Ich verweise auf die in früheren Bekanntmachungen erlassenen Bestimmungen.

Oldenburg, den 2. Januar 1939

Der Polizeibeamtete **F. B.** ges.: **R. D. H. N. T. e.**

### Der Landrat

Oldenburg (Oldb.), den 3. Januar 1939.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgedrungen in den Viehbeständen: 1. des Herrn Langemann, Barel 2, des Dieb. Meyer, Bentbullen, 3. des Wilt, Schwade, Westfeld II, 4. des Joh. Engelhart, Ahlertener.

- Zu 1: Sperrgebiet: Das Sperrgebiet und die Gehöfte: a) des Herrn Meyer, Barel 2, b) des Joh. Wittenberg, Barel 2.
Zu 2: Das Sperrgebiet und die Gehöfte: a) des Fritz Wiedegge, Bentbullen, b) des Emil Dilmann, Bentbullen.
Zu 3: Das Sperrgebiet und das Gehöft der Wwe. Westfeld II, Westfeld II.
Zu 4: Sperrgebiet wird noch bekanntgegeben.

Am folgenden wird auf die bisher ergangenen Schutzbestimmungen Bezug genommen. Zuüberhandlungen werden bestraft. **F. B.: Janßen.**

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf. bei Stellengründen 4 Pf.

Bei Anzeigen mit Remissur ist eine Remissurgebühr zu zahlen. Remissurgebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

## Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

<b>Wohnungsmarkt</b>	<b>Offene Stellen</b>	<b>Morgenhilfe</b>	<b>Verloren Gefunden</b>
<b>Möbliertes</b> Zimmer frei, Kurwischstraße 27 I.	<b>Saubere</b> Hausgehilfin wegen Erkrankung der jetzigen sofort gesucht. Wilhelm-Bisler-Strasse 15.	gekauft. Dr. Nette, Staugraben 10	<b>Seefahrtsbuch</b> in Gylhorn 3 verloren. Gegen Belohnung abzugeben im „Schiefen Stiefel“, Nadorst.
<b>Obervohnung</b> drei Zimmer, zum 1. März zu vermieten. 36 W. W. W. Weg. Hans-Dobbi-Strasse 7.	<b>Hausvater</b> gesund und sauber, zum 1. Februar für mein modern eingerichtetes Familienzimmerhaus in Bad Pyramont gesucht. 25 W. W. Lalschweg. Familienanstellung. Frau Geheimrat Lütjens, zur Zeit Hotel Deuts, Oldenburg.	<b>Lehrling</b> gekauft für mein Friseurgeschäft. Carl Bölte, Odiener Straße 28.	<b>Für Wohnung und Haushalt</b>
<b>Möbliertes</b> Zimmer frei. Blumenstraße 2. Ede Weststraße.	<b>Junges</b> Mädchen zur Erlernung der Näharbeit gesucht. S. Rodtel, Bahnhofsstr. 1, Delmenhorst.	<b>Stadtkundiger</b> Vorte für Bekleidungsarbeiten (Nadfabrik) sofort bei gutem Lohn gesucht. Angebote unter R 713 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	<b>Kinderwagen</b> zu verkaufen. Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Wöhlstr. 20.
<b>Möbliertes</b> Zimmer mit Heizung und Klavier sofort gesucht. Angebote unter R 6 714 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	<b>Gesucht</b> für sofort oder später eine zuverlässige Kontoristin. Selbige muß gewußt sein, im Haushalt und Laden mit zu helfen. Derzeit auch ein landwirtschaftliches Gehilfe, der selbständig arbeiten kann. Joh. Bruns, Kinsweg, Herrin Weststraße 246.	<b>Lauffunze</b> 15 bis 17 Jahre, Nadfabrik, Nadfabrik, sofort gesucht. Eva-Hin, Stau 33.	<b>Landwirtschaft und Garten</b>
<b>Stellengefuchte</b>		<b>Beachten</b> Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!	<b>Zu vermieten auf mehrere Jahre</b> 3/4 Scheffelst. Grasland als Weide- od. Gartenland. Oldenburg, Sarganweg 2.
<b>Junges</b> Mädchen, 16 Jahre, 2 Jahre im Gesundheitsamt tätig gewesen. sucht zum 1. Januar oder 1. Februar Stellung im Haushalt bei Familienanstellung und Gehalt. Hanna Reichelt, bei Wechsamer, Kurwischstraße 41.	<b>Hausgehilfinnen</b> suchen wir für sofort oder später für den Hausgebrauch. Bewerberinnen müssen gesund und mindestens 18 Jahre alt sein. Zeit- und Pflegeanstellung. Wehnen, Oldenburg.	<b>Tiermarkt</b>	<b>Vermiedenes</b>
<b>31jähriges</b> junges Mädchen sucht auf sofort Stelle als Hausgehilfin. Angebote unter R 307 Wöhlstr. 20. zeigen-W. W., Bremer Straße 3, Oldenburg.		<b>Kuhstall</b> zu verkaufen. Gerhard Willers, Nadorst, Gebdenweg.	<b>Schnalpulverfilm</b> zu kaufen gesucht. Angebote unter R 6 712 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

**Bin zu allen Krankenkassen zugelassen**

**Hans Chmurzinsky**  
staatl. gepr. Dentist  
Bismarckstr. 12 + Fernruf 5134

Mit „Kraft durch Freude“ in den „Eulenspiegel“

**Freitag große Kabarettvorstellung**  
Ungedruckte Vortragsfolge! Anfang 20.30 Uhr

**FÜR RM 1.-** erhalten Sie freien Eintritt, freie Kleiderabgabe und 2 Glas Bier oder 1 Kännchen Kaffee oder 1/2 Liter Mousse- oder Rheinwein oder Most oder eine Tasse Kaffee und einen Weinbrand oder Likör

Karten sind zu haben in der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ Markt 3 — Preis an der Abendkasse RM 1.20

**Der Vorstand der kath. Kirchengemeinde Oldenburg i. O.**

**Öffentliche Mahnung**

Der Welt unserer Kirchengemeinde für 1938 war zu zahlen bis zum 1. November und 31. Dezember 1938 an die Oldenburgische Landesbank, hier, Göttingerstr. 28. Beträge, die bis zum 10. Januar 1939 nicht gezahlt sind, werden mit den Säumniszuschlägen von der Landesbank, hier, im Zwangsverfahren eingezogen. Eine besondere Mahnung erfolgt nicht.

Oldenburg, den 3. Januar 1939  
F. W. Meyer, Kirchenrechnungsführer

**Pepsinwein**  
Flasche 1.70 Mk.  
Emil Hinrichs, Weinhandlung  
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Sie mein Gemischtwarengeschäft lade ich zu Oitern einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Wohnung und Verpflegung im Hause.

**F. Folkers, Raftede**  
Gesucht zu sofort jüngere, **frdl. Verkäuferin**

Kann evtl. angelernt werden. Butterfachhandlung Gammaonia, Carl Ehlers, Oldenburg, Lange Straße 32.

**Zurück**  
Dr. M. Uhlenbruch  
Zahnärztin

**Oldenburgisches Staatstheater**  
Telephon 4095

Donnerstag, 5. 1. 20—23%: Die Röhre II D 2  
Daphne und Friedenstag  
Sinfoniepreise

Freitag, 6. 1. 20—23%: C 15, Röhre I F  
Die Fiedermans Preisgruppe I

Sonntag, 7. 1. 15% bis 17%  
Die wunderbare Reise mit dem Sauberboot  
Preise: 0,50, 1.— und 1,50.  
20—23%: Röhre II C  
Thomas Baine Preisgruppe I

Sonntag, 8. 1. 20—23%: Preisgruppe I  
Lieber Anrecht  
Die Fiedermans Preisgruppe I

Montag, 9. 1. 20—23%: 4. Auswärtigen-Vorstellung  
Die Fiedermans Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der 50 Prozent Ermäßigung

**Neubauwohnung**  
Unternehmung, 2 Schlaftkammern, 4 K., Kellerr., Terr., Kch., Bad, Heiz., 130 RM, zum 1. 3. Angebote unter R 309 b. an Wöhlstr. 20. Anzeigengeld-Annahme.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeigen nicht enthalten, werden aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Ihre am 28. Dezember 1938 in Kopenhagen, Dänemark, vollzogene Vermählung geben bekannt

**Bruno Willers und Frau**  
Liebeth geb. Johannsen

Wilhelmshaven, Hollmannstraße 11

Oldenburg, den 4. Januar 1939.

Am 3. Januar entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

**Geheimer Oberregierungsrat Wilhelm Mutzenbecher**  
im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen **Ina von der Lippe** geb. Mutzenbecher.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Januar, vormittags 11.15 Uhr, von der Kapelle des Evangel. Krankenhauses aus statt. Trauerandacht 11 Uhr. Kranzspenden in das Evgl. Krankenhaus erbeten.

Oldenburg, den 4. Januar 1939. Weidestr. 21.

Heute morgen ist meine liebe Schwester **Fräulein Dorothea Piening** im 84. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

**Wilhelmine Stulke** geb. Piening.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 7. Januar, 9 1/2 Uhr vom Bus-Hospital aus auf dem Friedhof zu Oertern. Andacht 9 Stunde vorher. Etwaige Kranzspenden zum Bus-Hospital erbeten.

Oldenburg, den 3. Januar 1939.

Heute entschlief sanft unsere liebe Schwester und Zante **Lulu Pralle** in ihrem 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Pralle** Oberregierungsrat i. R.

Die Trauerandacht findet am Sonntag, dem 7. d. M., vormittags 9 Uhr, in der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses statt.

Oldenburg-Oertern, den 4. Januar 1939.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge kurzer, schwerer Krankheit mein herzlichster Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Schmiedemeister Heinrich Baars** im Alter von fast 62 Jahren.

In tiefer Trauer **Johanne Baars geb. Labahn** Heinrich Baars und Frau geb. Diefz Rudolf Baars und Frau geb. Schütte Wwe. Margarethe Baars geb. Meyer nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 7. Januar, um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhof zu Oertern vom Bus-Hospital aus. Trauerandacht um 3 Uhr in der Kapelle des Bus-Hospitals. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Für die uns in so reichem Maße ererbte Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters laden wir **herzlichen Dank** **Geschw. Wöhr, Oldenburg, Herrn. Wöhr und Frau, Bentfeldede.**

### Erriebwagen gegen Motordrahtlinie

Linj, 3. Januar.

Am Montagmorgen hieß zwischen der Abzweigung Böddabru und der Haltestelle Dorthalheim ein Erriebwagen mit einer Motordrahtlinie zusammen. Von den fünf Jägern der Motordrahtlinie wurden vier getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

### Schmuggel mit Menschen

Brüssel, 3. Januar.

Die Hafenpolizei in Antwerpen hat eine weitverzweigte Menschen-smuggelorganisation aufgedeckt, deren Häden vor allem nach Kanada und nach den Vereinigten Staaten liefen und die, wie die Ermittlungen ergeben, bereits seit Jahren ihre verbrecherische Tätigkeit ausübt haben muß. Gegen hohe Bezahlung wurden Leute, denen in Belgien der Boden zu heiß wurde, als blinde Passagiere nach Übersee geschickt. In sehr vielen Fällen handelt es sich dabei auch um ausländische Staatsangehörige und vor allem um emigrierte Juden, die wegen internationaler Betrügereien durch die Sicherheitsbehörden gesucht wurden.

Als ein Mann mit einem Saß Lebensmitteln sich an Bord der im Hafen der Vereinigten Staaten liegenden „Luzit“ begeben wollte, erwiderte er den Verdacht einer Polizeitrafik, die ihn anhielt. Nach eingehenden Vernehmungen auf dem Polizeirevier legte der Mann ein Geständnis ab, durch das man der Menschen-smuggelorganisation auf die Spur kam. Im Bord des Dampfers wurden fünf Männer und eine Frau angefaßt, die sich in raffiniert vorbereiteten Verkleidungen aufstellten. Die Ermittlungen werden gemeinsam mit den amerikanischen und kanadischen Polizeibehörden fortgesetzt.

### Unter der Maste eines Wohlfahrtsprüfers

Berlin, 4. Januar.

Seit Anfang Dezember v. J. treibt in der Reichshauptstadt ein gemeiner Betrüger sein Unwesen, der unter der Maste eines Wohlfahrtsprüfers auftritt und seine Opfer ausschließlich unter alten und alleinlebenden Frauen sucht. Der Gauner erhebt an den Wohnungstätter, in bedürftigen Verhältnissen lebender Frauen, die Unterstützung beziehen und gibt sich als Prüfer einer behördlichen oder anderen Wohlfahrtsinstitution aus. Da er einen Ausweis mit sich führt, der natürlich gefälscht ist, vorweilt, erlangt er Zutritt zu den Wohnungen und erklärt nun den Auftrag zu haben, nähere Nachforschungen über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Greisinnen anzustellen. Im Laufe der Unterhaltung läßt er durchblicken, daß angeblich die Wohlfahrt behörde, Rentenbesitzer zu prüfen über einen größeren Geldbetrag zu verfügen zu haben, näheren Nachforschungen über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Greisinnen anzustellen. Im Laufe der Unterhaltung läßt er durchblicken, daß angeblich die Wohlfahrt behörde, Rentenbesitzer zu prüfen über einen größeren Geldbetrag zu verfügen zu haben, näheren Nachforschungen über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Greisinnen anzustellen. Im Laufe der Unterhaltung läßt er durchblicken, daß angeblich die Wohlfahrt behörde, Rentenbesitzer zu prüfen über einen größeren Geldbetrag zu verfügen zu haben, näheren Nachforschungen über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Greisinnen anzustellen.

### Stauweis auf der Maas

Brüssel, 4. Januar.

Eine gewaltige Eisbank von 10 Kilometern Länge, die sich auf der Maas gebildet hat, verzögerte am Dienstag die Flussverkehr von Maastricht in der Nähe von Namur. Unter großem Getöse rissen die seit mehreren Tagen angehäuften Eismassen einen großen Teil der Schiffsentore hinweg und ließen ihren verheerenden Weg fort. Die folgenden Flussböden mußten gestaut werden, um ihre Verdrängung zu verhindern. Mehrere Brücken wurden durch die Eismassen stark beschädigt. In Lüttich sind sämtliche Brücken mit Polizei besetzt. Jeder Aufenthalt von Fahrzeugen auf den Brücken ist verboten. Die Schiffahrt auf der Maas ist bis auf weiteres unterbrochen.

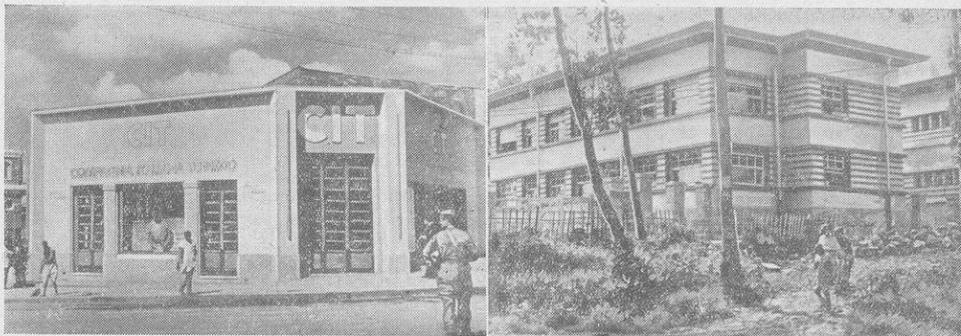
### Betrunkene am Steuer

Verantwortungslaster Autofahrer verurteilt

Berlin, 4. Januar.

Ein schwerer Verkehrsunfall, der in der Nacht zum 29. Oktober v. J. in einem westlichen Vorort Berlins durch einen verantwortungslosen Automobilisten verursacht worden war, land vor dem Potsdamer Schöffengericht seine Strafe. Nach dem Verdict mehrerer Monate lang 40 Jahre alte Wilhelm G., in der Unfallnacht zusammen mit mehreren Bekannten in stark angetrunkenem Zustande mit seinem Auto von Potsdam nach Badelberg gefahren. In dem Kraftwagen ging es lustig her; es wurde gegessen und getrunken. So kam es, daß weder G. noch die anderen Passanten etwas davon bemerkten, wie ein Auto auf der Straße in der gleichen Richtung fuhr, von dem Wagen ergriff und zu Boden gerissen wurde. Passanten nahmen sich des Verunglückten, der am Hüden eine schwere Verletzung davongetragen hatte, an und brachten ihn nach dem Krankenhaus G. war zunächst unentwunden, doch schon nach kurzer Zeit gelang es der Kriminalpolizei, ihn auf die Spur zu kommen. Obwohl Fahrerflucht nicht vorlag, hielt der Staatsanwalt im Hinblick auf die grobe Verantwortungslosigkeit, die der Angeklagte an den Tag gelegt hatte, eine nachträgliche Strafe für erforderlich und beantragte acht Monate Gefängnis. Das Schöffengericht sah den Fall jedoch erheblich milder an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und 150 RM Geldstrafe.

### Abdis Abeba wird neu gestaltet



In Abessinien haben die Italiener eine große koloniale Aufbauarbeit durchgeführt. Der Fremde, der nach der Hauptstadt Addis Ababa kommt, wird überrascht den Wandel in dieser Stadt feststellen. An Stelle der oft dürftigen Hütten und Bungalows aus der früheren Zeit sind nun großzügige und formidabile Bauten entstanden. Das Bild links zeigt die Wiederherstellung des antiken italienischen Palastes „Città“ in Addis Ababa, und rechts sieht man den Neubau des Palastes, dem Wertenswert ist der Kolonialstil, der sich dem Charakter des Landes anpaßt.

### Das schwerste Lawinenunglück

Fünf Stälfäher verschüttet, drei tot

Linbau, 3. Januar.

In den Vorarlberger Alpen ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Montagmorgen das schwerste Lawinenunglück in diesem Winter. Eine Lawine überfiel fünf blutjunge Stälfäher und verschüttete sie. Nur zwei jungen Leuten gelang es, sich aus den Schneemassen herauszuarbeiten. Ihre drei Kameraden, darunter ein Mädchen, fanden den Tod, obwohl sofort das Menschenmögliche aufgegeben wurde, um sie noch zu retten.

Ueber die Einzelheiten des erschütternden Unglücks legt dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgender Bericht vor:

Fünf Mitglieder der Jugendabteilung des Alpenvereinszweiges Linbau, die mit ihren Kameraden und Kameradinnen seit Weihnachten auf der in 1100 Meter Höhe gelegenen Ernst-Nieger-Hütte auf dem Moniaon im Vorarlberg weilten, hatten am Dienstagmittag einen Stälfahrt nach der Alpe Rova im Bernistal unternommen. Am sogenannten Gatterl wurde die Gruppe von einer verhältnismäßig kleinen Lawine überrascht, die alle fünf Stälfäher unter sich begrub. Während es zwei Stälfähern gelang, sich aus eigener Kraft aus den Schneemassen zu befreien, konnten die übrigen drei nur mit Leiden geborgen werden, obwohl sofort Rettungsmannschaften herbeigeeilt waren.

Bei den Toten handelt es sich um die 16jährige Elisabeth Hörst, den 14 Jahre alten Georg Kainzer und den 17jährigen Meinhard Kempel. Die Leichen wurden in die Heimatsort Linbau übergeführt. Die beiden übrigen Stälfäher hatten nur leichtere Verletzungen davongetragen. Das Unglück ist um so tragischer, als die Jugendabteilung Linbau des Alpenvereins eigentlich noch am Unglückstage die Heimreise antreten wollte.

### Der Schlossherr von Sourdeval

Ein Mord aus Geiz?

Paris, 4. Januar.

Die kleine Gemeinde Sourdeval im Département Manche ist zur Zeit in großer Aufregung. Man hat den Schlossherrn von Sourdeval verhaftet und zwar wegen Mordes an dessen Dienstmädchen Margarete Renault. Das Verbrechen, wie die Persönlichkeit des Täters, ist seitlangem bekannt. Der Mörder, Josef Labide, gehört den besten Familien des Landes an und steht bereits im hohen Alter; er hat die 70 überschritten. Seine Frau, fünf Jahre älter als er, ist seit Jahren krank und wurde von Margarete aufopfernd gepflegt. Das arme Ding hatte es trotz und allem bei dem Ehegatten Labide nicht besonders gut. Das große Schloß stand ziemlich verlassen und verfallen da, aber der bewohnte Teil des Gebäudes wurde von Margarete allein in Ordnung gehalten. Die treue Hausangestellte bekam hierfür einen nicht allzu großen Lohn und mußte außerdem in einem Zimmer schlafen, dessen Fenster entrastet waren. Als dort die ein Strohsack. Die letzte Akte machte den Schlafraum der Vermissten zu einem unmöglichen Aufenthalt, Margarete nahm ihren Strohsack in die Küche und übernachtete am warmen Ofen. Wie man sieht, können auch in einem Schloß recht fonderbare Verhältnisse herrschen, die mit Menschenliebe wenig und mit Sozialismus gar nichts zu tun haben. Aber all diese Dinge stehen abseits des Mordes, mit dem sich die Untersuchungsbehörde zur Zeit befaßt.

Das Ehepaar Labide ist sehr reich. Während seine Frau krank daniederlag, hat er teure Wege — so heißt es — den Vergnügen dieser Welt entzogen. Seine Ausgaben für Tabak und Alkohol waren enorm. Auch seine Lebenswürdigkeit gegenüber dem schönen Geschlecht

bildet einen gewichtigen Teil des Gesprächsstoffes über Sein und Wesen des Schlossherrn. Jedenfalls, so behaupten die Leute, hätte Sourdeval ein verheerendes Nest gezeigt, wenn nicht der alte Labide immer wieder durch sein Auftreten in den wenigen Gaststätten des Ortes und durch sonstige Abenteuer für Stimmung geforgt hätte. Als die Staatsanwaltschaft sehr ihrer Pflicht gedenkt, bei der Bevölkerung von Sourdeval Umfrage hielt, erwiderte es sich, daß die Hälfte der Leute gegen ihn und die andere Hälfte für ihn ist.

Die verheerendartige Verurteilung des Charakters jenes gewiß schlammigen Schlossherrn von Sourdeval hatte auch noch eine andere Ursache. Josef Labide war neben anderem auch der geliebte Helfergeist der gesamten Einwohnerschaft der 2000 Menschen zählenden Gemeinde. Er legte die Sparfennige von ganz Sourdeval vornehmlich an, teils in Geschäften, teils aber auch als Sparbank zu entsprechenden Zinsen. Je nachdem er seine Schuldposten behandelte, je nachdem er großzügig oder kleinlich in der Abrechnung war, nannte man ihn Wucherer, Geizhals oder Pfeffer. Auch seine Hausangestellte, Margarete Renault, zählte zu den hunderttausend, denen 29 Raubüberfälle mit der Waffe in der Hand und 74 größere Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Bei den Verhafteten wurden 26 Militärgewehre mit Munition, 103 Jagdgewehre und 116 Pistolen beschlagnahmt.

### Landesvertreter hingerichtet

Berlin, 4. Januar.

Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 19. September 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 45jährige Rudolf Szorics aus Leipzig ist heute morgen hingerichtet worden.

Der in der Tat vorbestrafte Verurteilte war aus Furcht vor neuer Verurteilung nach Frankreich geflohen. Er wurde dort jedoch dem Spionagegedienste zugeführt. In dessen Auftrag unternahm er es, eine deutsche Garnison und Verteidigungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze auszukundschaften. Als der Verurteilte bei seiner zweiten Ausreise wieder die Reichsgrenze überschritt, gelang es der Landespolizei eines deutschen Grenzbeamten, ihn als Landesvertreter zu entlarven.

### Unschädlich gemacht

Berlin, 4. Januar.

Wegen Rassenstände wurden von der Kriminalpolizei zwei Juden, der 35 Jahre alte Heinz Arnolds aus Berlin SW und der gleichaltrige Martin Adorn, festgenommen.

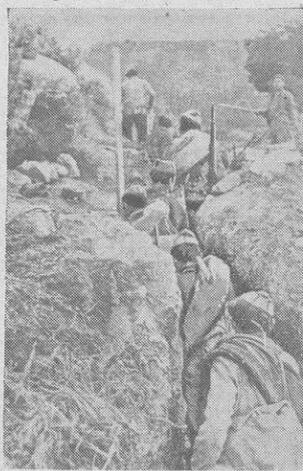
Mit einer heillosen Unvorsichtigkeit hatten die beiden jüdischen Verbrecher bis in die jüngste Zeit fortgesetzt Bekanntschaft mit deutschblütigen Frauen und Mädchen gemacht, sich diesen unter falschem Namen vorgestellt und ihre wahre Abstammung verschwiegen. Um zu ihrem verbrecherischen Ziel zu gelangen, logen sie ihren Opfern vor, daß sie beim Film einflußreiche Stellungen innehielten, und beizubringen sich auch sonst aller möglichen raffinierten Mittel.

### Raubüberfälle in Polen

Warschau, 4. Januar.

In der Wojewodschaft Kielce häuften sich in der letzten Zeit die Raubüberfälle auf. Aus diesem Grunde hat die Polizei energische Maßnahmen zur Sicherstellung der verbrecherischen Elemente ergriffen. Es wurden 50 Raubüberfälle mit der Waffe in der Hand und 74 größere Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Bei den Verhafteten wurden 26 Militärgewehre mit Munition, 103 Jagdgewehre und 116 Pistolen beschlagnahmt.

### Franco im Vormarsch



Dieses Bild von der Offensive zeigt nationalspanische Truppen beim Vorgehen in einem eroberten feindlichen Graben. (Quelle: Bild-Zentrale)







### Gefellen aus dem Gau Wefer-Ems arbeiten im Ausland

Seit dem Jahre 1937 führt die Gewerkschaft Wefer-Ems der Deutschen Arbeitsfront alljährlich einen Austausch durch Gefellen aus dem Gau Wefer-Ems nach Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Kurland, Norwegen, Schweden, Schweiz und Ungarn, und Handwerkerstellen aus den Austauschländern werden in unserem Gaubereich betreut. Dieser Austausch hat den Zweck, die fachliche Weiterbildung des jungen Handwerkers zu fördern. Darüber hinaus soll er dazu beitragen, die Völker durch gegenseitiges Kennenlernen einander näherzubringen.

Diese Erkenntnis, die der nationalsozialistischen Idee einer wirtschaftlichen und echten Völkergemeinschaft entspricht, ist auch den Zeugnissen am Gefellenaustausch ein innerer Reiz geworden. So meint ein deutscher Schneidergeselle, der in finnischen in Ungarn einen Arbeitsplatz gefunden hatte, daß der Austausch mit dem Ausland mehr zur Verständigung der Völker beiträgt — wodurch auch der europäische Frieden gesichert wird —, als wenn fünfzig Diplomaten nach Genf reisen. Auch die jungen ausländischen Handwerker, die sich in Deutschland aufgehalten haben, sprachen sich ganz ähnlich aus: „In bestimmten Stunden mußte ich der deutschen Organisation, der deutschen Gastfreundschaft, den deutschen Kameraden meine Hochachtung ausdrücken. Das war ein anderes Deutschland, als es mir in Norwegen erklärt wurde. Überall fand ich Hilfe und Kameradschaft. Eines bedauere ich, wenn ich an Berlin denke, daß meine Zeit hier schon vorbei ist.“

Eine Freude wird es mir dann sein, in meiner Heimat als unvoreingenommener Beobachter von einem schönen und guten, großen und starken Deutschland erzählen zu können.“

Reisen ins Ausland während der Ferien ist schon ein großer Gewinn in dem Bestreben, die verschiedenen Nationen miteinander bekannt zu machen. Um wieviel tiefer kann das Erlebnis für den einzelnen werden, wenn er mitten in der Werkstatt mit seinen Berufskameraden zusammenarbeitet, in den Feierstunden mit ihnen Freude und Leid teilt. Der ständige Verkehr mit Angehörigen der fremden Nationen bringt es von selbst mit sich, daß man aufstrebende Vorkriegs- und -nimmt. Mehrmals konnte ich die nachhaltigste Wirkung erzielen, wenn ich einem der unvermeidlichen Gespräche um Politik, um Freiheit, um Lebensmittelpunkt in Deutschland und andere Dinge, die den Schwaben besonders an uns zu interessieren scheinen, nur eine für unsere Verhältnisse reale Wendung gab. Man braucht einem der vielen Neugierigen, die einen fragen: „Was heißt du von Hitler?“ nur zu antworten: „Ich bin Deutscher!“, um unerschütterlich an der Wirkung seiner Worte zu erkennen, daß man verstanden wurde.“

Ebenso wie im Ideellen zeitigte der Gefellenaustausch mit dem Ausland auch im Materiiellen gute Erfolge. In der fachlichen Ausbildung wurde Gefellen und Jungwebern im Ausland wie in Deutschland Wertvolles an die Hand gegeben. Mit Unbartheit und Anerkennung schreibt ein ungarischer Freiseur von seinem Aufenthalt in der Maschinenbauabteilung: „In Berlin konnte ich mich für meinen Beruf sehr viel weiter ausbilden. Die Deutsche Arbeitsfront ermöglichte mir den Besuch der Fachschule, wo ich sehr viel Neues lernte. Besonders großen Gewinn habe ich aus der Belehrung gezogen, wie man methodisch richtig arbeitet und wie man die Arbeit organisatorisch richtig einteilt. Ich kam fast wie ein Schüler nach Deutschland. Ich kehre heim und fühle mich als Meister meines Berufes.“

Auch die deutschen Austauschgefellen konnten reiche Erfahrungen in die Heimat zurückbringen, denn im Ausland sind manche Arbeitsmethoden üblich, die man bei uns nicht mehr kennt, die aber dennoch für das Leben handwerklichen Schaffens von großer Bedeutung sind. „In zwei für die skandinavischen Verhältnisse recht bedeutenden Bauwerken habe ich längere Zeit gearbeitet“, schreibt ein deutscher Maler. „Nach meinen Eindrücken sind die an den Maler gestellten handwerklichen Anforderungen in Schweden keineswegs geringer als bei uns im Reich. Die Arbeitstechniken sind oft sogar schwieriger und umständlicher, weil die Art des schwedischen Aufbausystems der Einführung technischer Fortschritte von Natur aus gewissen Widerstand entgegensetzt und weil die verwendeten Werkstoffe zum Teil von noch einfacherer Art zu sein scheinen als bei uns und ihre entsprechende vielseitige Verwendung größere Anpassungsfähigkeit erfordert. Zur Gewinnung eines technischen Verständnisses in meinem Beruf ist mir die Arbeitsmöglichkeit in Schweden sehr von Vorteil gewesen.“

In dem Bericht desselben Junghandwerkers heißt es: „Eines erzählt man aber bei allem, was man als bescheidener Deutscher in seinem eigenen Reiches Grenzen leicht zu gering einschätzt: daß Adolf Hitler mit seinem Volk die Gemüter der ganzen Welt viel mehr bewegt, als das irgend ein anderer Mann oder ein

## Was kostet das Lehrer-Studium?

Die Ausbildungsstellen beim Volksschullehrer und Studienrat — Neue Möglichkeiten erschlossen Die Auswirkung der Förderungsmaßnahmen

ablesien, so daß er im Elternhaus verpflegt werden kann.

Während des ersten Studienjahres finden die Studenten — soweit die verfügbaren Plätze ausreichen — in dem der Hochschule ange-schlossenen Kameradschaftshaus Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten betragen sich auf monatlich durchschnittlich 50 RM. Für die Studenten und die nicht im Kameradschaftshaus untergebrachten männlichen Studierenden ist die Teilnahme am Mittag- und Abendessen des Kameradschaftshauses möglich.

Da für die gesamte Ausbildung auf der Hochschule ungefähr 14 Studienmonate in Betracht kommen, so würden für die Studiengzeit zum Volksschullehrer (vier Semester) folgende Beträge einzuflehen sein:

Scholarstipendium und Beiträge zur Studentenenschaft . . . . .	100 RM
Schwarzmarken . . . . .	80 "
Unterricht und Verpflegung . . . . .	700 "
Zuschuß . . . . .	200 "
<b>Insgesamt . . . . .</b>	<b>1080 RM</b>

Von diesem Betrage können je nach Bedürftigkeit und Leistungen vom Staat bewilligte Beihilfen in Abzug gebracht werden.

Der Student wird nicht gezwungen, sich Lern- und Lehrmittel selbst zu beschaffen. Er kann die Bücher, die er benötigt, aus der Bibliothek der Hochschule bzw. aus sonstigen verfügbaren Büdereien entleihen.

Auch beim Studienrat ist das Studium auf der Hochschule für Lehrerbildung gebührenfrei, so daß sich die Kosten im wesentlichen auf den Lebensunterhalt (vgl. unten) beschränken.

**Unterstützung bzw. Technische Hochschule**  
a) **Mit geisteswissenschaftlichen Fächern** (einstufige Betriebsbeziehung) Gebühren für sechs Studiensemester (je Semester etwa 175 RM) etwa 1050 RM  
Waher (je Semester etwa 40 RM) . . . 240  
Studentenfiskus insgesamt etwa . . . 1290 RM

b) **Mit naturwissenschaftlichen Fächern** (einstufige Betriebsbeziehung) Gebühren für sechs Studiensemester (je Semester etwa 225 RM) etwa 1350 RM  
Waher (je Semester etwa 40 RM) . . . 240  
Studentenfiskus insgesamt etwa . . . 1590 RM

Studentenfiskus insgesamt etwa . . . 1590 RM  
Gemeiner haben außerdem mit einem Materialverbrauch von etwa 200 RM für das gesamte Studium zu rechnen.

Die Gebühr für die wissenschaftliche Prüfung beträgt 80 RM.

Der Vorbereitungsbesuch ist grundsätzlich unentgeltlich abzuliefern; nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kann bedürftigen Studentenreferendaren ein widerauffälliger Unterhaltungs-ausfluß bewilligt werden.

**Pädagogische Prüfung:** Prüfungsgebühr 80 RM.

**Doktorprüfung:** Promotionsgebühren 200 RM. Druck der Dissertation (je nach Umfang) etwa 400 RM. Zusammen 600 RM.

Ein nicht im Elternhaus wohnender Student verbraucht während des Studiums an einer Unterstiftung bzw. Technischen Hochschule bei bescheidenen Ansprüchen etwa 100 RM in einem Studienmonat (ohne Reueaufschaffung von Kleidung).

Während der Ausbildung auf einer Hochschule für Lehrerbildung kann ein geringerer Monatsbetrag angelegt werden, da an den meisten Hochschulorten durch Kameradschaftshäuser billige Speisungen u. dgl. für Verminderung der Lebenshaltungskosten gefordert ist. Da ein Jahr sieben Studienmonate hat (die Ferien, die der Student meistens im Elternhause verbringt, sollen hier nicht berücksichtigt werden), sind für die Gesamtstudienzeit bis zur Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung mindestens 28 Studienmonate zu rechnen. Für die Verbelegung des Studienreferendats während des Vorbereitungsbesuches ist entsprechend ein höherer Monatsbeitrag einzuflehen.

Bedürftige Studenten können im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt werden. Anfragen sind zu richten entweder an die akademischen Auskunfts- und Berufsämter oder für das Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung an den Direktor dieser Hochschule, für das Studium an einer Unterstiftung oder Technischen Hochschule an das Studentenwerk dieser Hochschule.

Es sei zum Schluß festgehalten: Bereits jetzt bedeutet der Weg zur Hochschule bei weitem nicht mehr eine solche Belastung des Geldbeutels, wie es noch vor Jahren der Fall war. Die Grundzüge des Nationalsozialismus der Förderung der Tüchtigsten haben sich durchgesetzt — es liegt jetzt bei der jungen Generation, ihren Dienst am Volke anzutreten und ihn so zu leisten, wie es die Zeit erfordert. —ldt.

anderes Volk auch nur annähernd tun könnte, ja, daß es überhaupt nichts Großes in der Welt gibt außer unserem Deutschland. Deshalb bin ich draußen in Schweden oft unabhängig stolz gewesen, ein Deutscher zu sein.“

Ueber die fachliche Weiterbildung, über die Verständigung zwischen den Nationen hinaus muß diese Zeit, Deutschland von außen her als das mächtige Reich zu erleben, als größter Erfolg der von dem Deutschen Handwerker in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Aktion des Gefellenaustausches für uns Deutsche gebucht werden.

Deutsche Gefellen, die auf dem Austauschweg ins Ausland wollen, müssen vollkommen gesund sein, ihre Gesellenprüfung mindestens mit „Gut“ bestanden haben und eine dreijährige Gesellenzeit nachweisen können. Anmeldungen müssen sofort erfolgen bei den Kreisstellen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk“.

#### Angefellenaustausch mit Italien und England

Seit dem Jahre 1937 führt das Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront auch alljährlich einen Austausch der Angefellten des Handels und des Geschäftsgewerbes zwischen Deutschland, Italien und England durch. Dieser Austausch geht in der Weise vor sich, daß der deutsche Betriebsführer, der einen Mitarbeiter nach Italien oder England beurlauben will, für die gleiche Zeit einen englischen oder italienischen Arbeitskameraden in seinen Betrieb aufnimmt.

Durch diesen Austausch besteht für den Betriebsführer die Möglichkeit, in enger Beziehung mit Handelsunternehmen in Italien und England zu treten. An dem Austausch, der völlig kostenlos ist, können alle Geschäftsführer der Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF bis zum Höchstalter von 30 Jahren teilnehmen. Grundbedingung ist, daß die deutschen Bewerber einige Kenntnisse in der italienischen oder englischen Sprache nachweisen können. Im Gau Wefer-Ems hat dieser Austausch großen Anklang gefunden, und in den größeren Städten des Gaubereiches haben sich schon zahlreiche Teilnehmer gemeldet. Anmeldungen sind an die Gewerkschaft oder die Kreisabteilungen der DAF, Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, zu richten.

#### Autodiebstahl gefaßt

Berden, 4. Januar. In der Nähe Berdens, in dem Altdorfer Hain, verjagte plötzlich der Motor eines Personentransportagens, in dem vier junge Leute saßen. Als die Verdener Polizei erschien, versuchten die jungen Leute zu entfliehen. Sie konnten jedoch bald festgenommen und in das Verdener Gefängnis gebracht werden. Bei dem Straftatgen handelt es sich um ein gestohlenes Auto eines Autoverleihers in Hannover. Die jungen Leute waren aus der Fürsorgeanstalt Kronberg bei Hannover entwichen und hatten mit dem fast neuen Auto, das vor einem Hause stand, das Weite gesucht.

#### Beim Spiel ein Auge verloren

Kirchhimmeln, 4. Januar. In Kirchhimmeln beschäftigte sich ein sechs-jähriger Junge mit einem mechanischen Spielzeug, wobei ihm eine kleine Stahlfeder ins Auge schneit und dieses erheblich verletzte. Nun trat eine Entzündung des verletzten Auges hinzu, das daraufhin operativ entfernt werden mußte.

#### Verkehrsunfälle auf den Landstraßen des Jeberlandes

Wilhelmshaven, 4. Januar. Die Glatte, mit der bei dem Tauwetter die Landstraßen überzogen sind, hat im Jeberland eine ganze Reihe von Unfällen verursacht, durch die aber in den meisten Fällen nur geringe Sachschäden entstanden. In einem Falle bei Hoffhauens landete ein Lastkraftwagen im Graben und konnte nur mit Treckerhilfe wieder auf die Straße gebracht werden. In einem schweren Unfall hätte es leicht in Sander-Altenhof kommen können, wo ein Lastkraftwagen die geschlossene Eisenbahnbrücke durchfuhr. Durch die Gefährdung des Bahners gelang es nach im letzten Augenblick, den Lastkraftwagen vor der Durchfahrt des Auges von den Schienen zu entfernen.

#### Straßenglatte verursacht tödlichen Unglücksfall

Wesermünde, 4. Januar. Mittwochnachmittag, zwischen 11 und 12 Uhr, ereignete sich im Stadteil Wesermünde-Debe ein tödlicher Verkehrsunfall. Der 65-jährige Eisenbahn Bedienstete wurde von einem Lastzug einer Bremer Firma überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Der tödlich Verunglückte war mit seinem Fahrrad zu Fuß

die Lange Straße entlanggegangen. Es ist anzunehmen, daß er wegen der Glatte vom Rade abgefallen war. Der ihm überlebende Lastzug mit zwei Fahrgästen kam zum großen Teil an Wehrens nicht vorbei, doch als der letzte Umbänder Wehrens passierte, kam dieser zu Fall und fiel so unglücklich, daß sein Kopf unmittelbar vor das letzte Rad des Umbänders zu liegen kam und von diesem überfahren wurde. Somit dürfte Wehrens trotz seiner Verletzung, daß er vom Rade abfiel, ein Opfer der Glatte geworden sein.

#### Dampferverbindung mit den Inseln

Norddeich, 4. Januar. Die durch das Tauwetter stark in Bewegung geratenen und in die offene See abgetriebenen Eismassen ließen nunmehr eine Fahrt der „Frisia VI“ vom Jütli nach Norddeich zu. Deswegen konnte auch von Baltrum eine Verbindung durch den Dampfer „Baltrum II“ nach dem Festlande hergestellt werden. Die Lage der unter Umständen im Eise eingeschlossenen Frachter ist noch unverändert. Dagegen gelang es der Belastung des Motorschiffes „Jütli“, das bekanntlich vor Weihnachten bei der Insel Jütli einfror und von der Belastung verlassen werden mußte, wieder auf das Schiff zurückzuführen und es wohlbehalten zur Landungsbrücke nach Jütli zu bringen. Das Motorschiff „Senn“ vom Wasserbauamt Norden lief mit eigener Kraft in den Langweeger Hafen ein, während zwei Frachter, die unter Baltrum festhaken, nach Baltrum eingeschleppt werden sind.

#### Norderney im Eis

Norderney, 4. Januar. Die in letzter Zeit höher auflaufenden Zücker haben die Eismassen in Bewegung gebracht und diese werden von der Dierens in die tiefen Gewässer gedrückt, so daß das Wattenmeer eine einzige Eislage bildet. Am Strand türmen sich die Eislagen übereinander und bilden am Fußraum einen hohen Wall. In dem vereisten tiefen Hafen liegen seit Wochen viele Frachtschiffe, die ihre Ladung nicht abladen können. Die verbleibenden Fahrzeuge werden noch auf dem Watt von den eifigen Jücker umklammert. Die Belastungen werden, wo nicht anders möglich, durch Flugzeuge mit dem Notwendigsten verortet. Einmal täglich fährt der Dampfer „Frisia III“ nach Norddeich, für die sonst ein-stündige Fahrt werden mehrere Stunden benötigt. Die Benutzung des Fußweges über das vereiste Watt nach Norderney ist infolge der in Bewegung geratenen Eismassen nicht mehr möglich.

## Gedenket der hungernden und frierenden Vögel

Die Vögel sind in großer Zahl verhungert und erfrieren. Bitte um Spenden für die Vögel.

Bitte um Spenden für die Vögel.

Bitte um Spenden für die Vögel.





# Nachrichten aus des NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

### NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-West

Die Parteimitting am 30. Januar wird kommenden Sonntag, den 1. Februar, im Saal des Gasthaus „Zwischenahn“ im Ortsteil Osthof in Öhringen vorbereitet. Alle NS-Männer, Frauen und NS-Jugendliche, die an der Partei bis 9. November 1938 mitgewirkt haben, nehmen an der Versammlung teil.

### NSDAP, Ortsgruppe Petershagen

Am Freitag, dem 6. Januar, findet abends 8 Uhr im Wälders Gasthof eine Auswanderung statt, an der außer den Parteimitgliedern die Wälder und Wälder der Gliederungen und Verbände und die Vereinstreue teilnehmen.

zur Zeit deshalb heute früh fast nichts mehr von der anfänglichen Schönheit, wo jeder Zweig an Baum und Strauch seine Schneedecke trägt. Der Schnee macht in der Stadt wieder viel Arbeit, einmal durch die notwendige Säuberung der Bürgersteige, zum andern durch die seitens der Stadt durchgeführte Reinigungsaktion. Die Schneeschäufel haben heute früh im verstärkten Umfang ihre Arbeit aufgenommen, um im Interesse des Verkehrs in der Stadt lästigen Schnee zu beseitigen. Die Schneebahn hat ebenfalls Sonderkolonnen einsetzen müssen, um die Weichen und Signalanlagen schneefrei und betriebsfähig zu erhalten. Insbesondere hat der starke Schneefall zu Zugverspätungen geführt.

### \* Eindringel erziehen. Mancher Vogelkiebhaber, der in letzter Zeit seine geliebten Fremde füttern wollte, mußte die Versuchung machen, daß sie zum größten Teil auch in den heimischen Nest sich nicht einfinden, trotzdem sie sonst regelmäßig Gäste waren. Es hat sich herausgestellt, daß bei der zu übermäßigem Eindringen Käufe viele Vögel ein Opfer der Käufe geworden sind. Auch werden jetzt viele den Fehler einleihen, daß sie nicht schon einige Wochen vorher einen Futterplatz zur Einübung der Vögel hergerichtet hatten.

### \* Affenstanz und Hunde sind eisig. Der Schiffsverkehr ist nach dem Eisgang im südlichen Ostseegebiet auf den Hundstanz im nördlichen Ostseegebiet wieder aufgenommen worden. Im Affenstanz sind sogar der Nachverkehr jetzt verschärfte zur Durchführung kommen, um so schnell nachzuholen, was durch den Frost an Transporten unterblieben ist.

### \* Straßenzustandsbericht. Das Straßenbaumamt Oldenburg-Öst berichtet: Reichsautobahn Hamburg—Wismar. Die Reichsautobahn Hamburg—Wismar—Lübeck mit Zubringer Lutrin—Travemünde ist noch fast vollständig fertig. Die verbleibenden Straßenzustände sind: Lübeck—Travemünde: fast fertig. Lübeck—Wismar: fast fertig. Wismar—Lübeck: fast fertig. Lübeck—Wismar: fast fertig. Lübeck—Wismar: fast fertig.

### \* Baumfällung in den Bürgerbüden. Die Bürgerbüden erziehen sich seit einigen Jahren einer ganz besonderen Pflege. Im Gegensatz zu früher, wo die Büden fast ausschließlich für den Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen genutzt wurden, sind die Bürgerbüden jetzt als multifunktionale Räume entstanden. Sie dienen nicht nur dem Verkauf von Holz, sondern auch als Lager für Holzwerkstoffe, als Werkstätten für Holzhandwerker und als Verkaufsort für Holzwerkstoffe.

### \* Die Schule in Zweifelsort erhält im Laufe des letzten Jahres neue Klassenräume, die nun nach Beendigung der Bauarbeiten in Anspruch genommen werden. Aus der bisherigen zweifelsortigen Grundfläche wurde ein großer Raum geschaffen, der nun als Klassenraum genutzt wird. Die neuen Klassenräume sind modern ausgestattet und bieten den Schülern eine angenehme Lernumgebung.

### \* Der erste Wochenmarkt in neuen Jahre fiel auf einen Mittwoch und wies daher in Anbetracht der kaum überlebenden Festtage nur geringen Betrieb und einen enttäuschenden Umfang auf. Der Wochenmarkt kam völlig in Form, und auch in der Woche danach, es namentlich in der Woche der Fleischwaren, viele leere Verkaufsstände. Ein anderer Teil begann bereits gegen 11 Uhr damit, den Markt wieder zu räumen. Besonders geringfügig war das Geschäft mit Fleischwaren. Auch Geflügel war nur wenig angekauft und kaum gefragt. Auf dem Gemüsemarkt war nach Erntebeginn die Nachfrage, so daß die meisten Verkäufer den Markt verließen. Oldenburg-Öst berichtet: Der Wochenmarkt in Oldenburg-Öst war ebenfalls enttäuschend. Die Verkäufer waren gezwungen, den Markt vorzeitig zu verlassen.

### \* Die ersten Wochenmärkte in neuen Jahre sind in Oldenburg-Öst und Wismar am Freitag, dem 1. Februar, im Saal des Gasthaus „Zwischenahn“ im Ortsteil Osthof in Öhringen vorbereitet. Alle NS-Männer, Frauen und NS-Jugendliche, die an der Partei bis 9. November 1938 mitgewirkt haben, nehmen an der Versammlung teil.

# Rundgang durch die Heimat

### Kaffede. Am Sonnabend findet in Staße ein großes Konzert der Ammerländer Musikgesellschaft statt.

Edemoch. Unser Kindergarten ist seit Dienstag dieser Woche wieder geöffnet. Obgleich die Witterung für diese kleinen Besucher noch zu wünschenswert ist, ist der Besuch doch schon ein guter.

### Edemoch. Im verflochtenen Jahr 1938 wurden in der Gemeinde Edemoch geboren 83 Knaben und 80 Mädchen, gestorben sind 18 männliche und 25 weibliche Personen, die Ehe haben 54 Paare geschlossen.

Norddeutsche II. Geiern ladete ein Lastwagenanhänger auf einem zum Zell schon angekommenen Landwege lag. Der erheblicher Anstrengungen gelang es bis zum Abend nicht mehr, den Anhänger wieder flott zu bekommen.

### Ab Zwischenahn. Ein Delfinerkursus des Deutschen Roten Kreuzes beginnt morgen in der Volksschule. Die Leitung hat Zugführerin Elisabeth Gumprecht, die auch etwaige Anmerkungen noch entgegennimmt.

### Edemoch. Infolge der Gürtel mit hier eine ältere Person an der Straße zu Boden zog sich dabei einen Armbruch zu, der Überführung in das Krankenhaus nach Oldenburg notwendig machte.

### Westerfede. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

stünde vom Feigen und Rüben zu haben. Auch mit sonstiger Ware, wie Butter und Käse, war der Markt gut versorgt. Etwas weniger gegen Ende so ziemlich reif abgeerntet. Die Blumen- und Gemüseernte ist eine der besten seit Jahren. Die Ernte der Getreideernte ist eine der besten seit Jahren. Die Ernte der Getreideernte ist eine der besten seit Jahren.

### \* Hilfswert für die Gemeindefürsorge. Gestaltete für 1938: Auf Konto 1417 Landeshilfskasse für die Gemeindefürsorge sind abgeschrieben: 1. 1938, 2. 1938, 3. 1938, 4. 1938, 5. 1938, 6. 1938, 7. 1938, 8. 1938, 9. 1938, 10. 1938, 11. 1938, 12. 1938, 13. 1938, 14. 1938, 15. 1938, 16. 1938, 17. 1938, 18. 1938, 19. 1938, 20. 1938, 21. 1938, 22. 1938, 23. 1938, 24. 1938, 25. 1938, 26. 1938, 27. 1938, 28. 1938, 29. 1938, 30. 1938, 31. 1938, 32. 1938, 33. 1938, 34. 1938, 35. 1938, 36. 1938, 37. 1938, 38. 1938, 39. 1938, 40. 1938, 41. 1938, 42. 1938, 43. 1938, 44. 1938, 45. 1938, 46. 1938, 47. 1938, 48. 1938, 49. 1938, 50. 1938, 51. 1938, 52. 1938, 53. 1938, 54. 1938, 55. 1938, 56. 1938, 57. 1938, 58. 1938, 59. 1938, 60. 1938, 61. 1938, 62. 1938, 63. 1938, 64. 1938, 65. 1938, 66. 1938, 67. 1938, 68. 1938, 69. 1938, 70. 1938, 71. 1938, 72. 1938, 73. 1938, 74. 1938, 75. 1938, 76. 1938, 77. 1938, 78. 1938, 79. 1938, 80. 1938, 81. 1938, 82. 1938, 83. 1938, 84. 1938, 85. 1938, 86. 1938, 87. 1938, 88. 1938, 89. 1938, 90. 1938, 91. 1938, 92. 1938, 93. 1938, 94. 1938, 95. 1938, 96. 1938, 97. 1938, 98. 1938, 99. 1938, 100. 1938.

### \* Goldene Treideln-Übungszeichen verliehen. Durch den Bürgermeister Jöbelen der Stadt Glöfstedt wurde dem Hauptlehrer a. D. Pa. Georg W. H. Glöfstedt, der bis zu seiner Pensionierung an der Volksschule Oberbarmen in Oldenburg tätig war, das von uns früher verliehene Treideln-Übungszeichen in Gold mit Urkunde überreicht.

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

stünde vom Feigen und Rüben zu haben. Auch mit sonstiger Ware, wie Butter und Käse, war der Markt gut versorgt. Etwas weniger gegen Ende so ziemlich reif abgeerntet. Die Blumen- und Gemüseernte ist eine der besten seit Jahren. Die Ernte der Getreideernte ist eine der besten seit Jahren.

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

### \* Glöfstedt. Die von der Firma Telenberg angekauften Achtermannische Wohnung

## 81 Jahre alt

Frau Johanne Schmidt, die Gattin des Schmiedemeisters Peter Schmidt in Donnerstede, vollendet heute ihr 81. Lebensjahr. Sie ist eine sehr tüchtige und sehr fleißige Hausfrau und verfolgt mit Interesse die Ereignisse der Zeit. Seit 60 Jahren lang ist sie dem bekannten Hausbesitzermeister eine treue Lebensgefährtin; drei Söhne und eine Tochter sind der Ehe beschieden. Die Nachkommen werden im Hause Schmidt seit 39 Jahren gefeiert.



(Widwittensaufnahme)

## NSV-Vertretung für Angehörige von Soldaten

Das Oberkommando des Heeres gibt eine Mitteilung des Hauptamtes für Volkswirtschaft bekannt, wonach für die Familien der in Abweisung der zwölfjährigen aktiven Dienstpflicht befindlichen Wehrpflichtigen die Möglichkeit besteht, in Sonderfällen neben der Reichsamilienunterstützung noch zusätzlich durch die NSV vertreten zu werden. Eine solche Vertretung werde sich insbesondere dann als nötig erweisen, wenn außer der Familienunterstützung anderweitiges Einkommen nicht vorhanden ist. Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß dies bei alljährlich zur Einlieferung kommenden Wehrtafeln, die unterjährig berechnete Angehörige haben, durch den für den Standort zuständigen Wehrnachrichtensführer-Offizier zur Kenntnis zu bringen ist. Gleichzeitig sind sie über die Aufgaben und Leistungen der NSV aufzuklären.

## Vordenham

Was kommt zu dem Dierick... Da unsere Heimat bald ein Jahr lang unter der Herrschaft der Nationalsozialisten stehen wird, ist es notwendig, die Bevölkerung über die Aufgaben und Leistungen der NSV aufzuklären.

## Wolkei Schweitzerhoff gefahren. Schon vor dem Verleihen der Wolkei Schweitzerhoff über 10 Jahre das Wirtschafte zur Wolkei Schweitzerhoff aus. Es sind wahrlich Tausende von Metern, die der Fuhrmann in der langen Zeit zurückgelegt.

## Gandertsee

Einzig der Spar- und Darlehnskasse. Schon seit Jahren hat die Spar- und Darlehnskasse Gandertsee, die bald auf ein 40jähriges Bestehen zurückzuführen kann, die Geschäftsräume in einem eigenen Hause unterzubringen. Wie aber bei jedem großen Werk, so gab es auch hier viele Schwierigkeiten zu überwinden. In den letzten Jahren konnten die Geschäftsräume aus früheren Jahren eingedrückt werden, und erstere Schwierigkeiten traten nicht auf. In der Mitte des vorigen Jahres wurde dann von dem Vorstand und Aufsichtsrat der Entscheidung gefaßt, ein eigenes Gebäude für die Spar- und Darlehnskasse zu errichten. Die Kasse verfügt nunmehr über einen eigenen Bauhof, der den Bau äußerst günstig gelassen war. Ein Grundstück in Vordenham wurde erworben und der Bau der Spar- und Darlehnskasse Gandertsee ist in Angriff genommen. Der Bau wird in der nächsten Zeit abgeschlossen sein. Die Spar- und Darlehnskasse Gandertsee ist nunmehr in einem eigenen Hause untergebracht. Die Kasse verfügt nunmehr über einen eigenen Bauhof, der den Bau äußerst günstig gelassen war. Ein Grundstück in Vordenham wurde erworben und der Bau der Spar- und Darlehnskasse Gandertsee ist in Angriff genommen. Der Bau wird in der nächsten Zeit abgeschlossen sein.

## Schweiburg

25 Jahre treue Dienste als Milchführer. Der Milchführer Heinrich W. Schweiburg hat 25 Jahre ununterbrochen zu jeder Jahreszeit die Milchführung

### Jungmädelführerinnenlager

Und würden wieder uns verbinden  
sich Himmel, Erde und die Welt,  
wie blieben anreißt sich und stünden  
bis das der Letzte niederfällt.

Der zweite Tag unseres Jungmädelführerinnenlagers in der Gauhschule Sobendöben stand unter dem Geleitgedanken der politischen Aufklärung. In einem Vortrag wurde uns von Frau G. A. G. ein gesamter Überblick über unsere außen- und innenpolitische Lage gegeben. Er führt uns sehr anschaulich unsere Stellung zu jedem einzelnen Lande an unseren Grenzen vor Augen und sprach uns von dem ständigen Kampf, der uns aber nur immer noch härter und geschlossener werden läßt.

Der Nachmittags war mit fröhlichen Liedern, lustigen Scherzen und sehr eifriger Verdienstarbeit ausgefüllt.

Nach dem Abendessen versammelten wir uns mit den DV-Führern um den flackernden Kamin in der Halle. Und dann klarte uns Frau G. A. G. in einer Aussprache alle die Fragen, die uns bei meinem Vortrag am Morgen angeht und jeder seiner Vortrag am Morgen angeht und wie wir schließen den Abend mit dem Lied von Hans Baumann:

Gute Nacht, Kameraden, bewahrt Euch diesen Tag,  
Die Sterne rücken aus den Tannen empor ins blaue  
Zeit und lücheln in die Welt,  
Die Dunkelheit zu bannen.

### Oldenburgisches Staatstheater

Seite abend:

- „Daphne“ und „Friedensstag“, Opern von Richard Strauß
- Musikalische Leitung: Leopold Ludwig
- Ingenieur: Hans Schlend
- Morgen abend:
- „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß
- Musikalische Leitung: Lothar Kemmerle
- Ingenieur: Dr. Ludwig Schmidermair

Ein Ereignis in Oldenburgs Sphärengeschichte wurde die Einführung der beiden neuen Opern „Daphne“ und „Friedensstag“ von Richard Strauß genannt, und die Beschlusnahmen nach jeder Vorstellung wurden nicht endend. Heute findet die vorläufig letzte Aufführung der beiden Werke unter der musikalischen Leitung von Generalintendant Leopold Ludwig und der Spielleitung von Generalintendant Hans Schlend statt. Die Partie des Apollo in „Daphne“ singt in der heutigen Vorstellung Ernst Heinrich von den Städtischen Bühnen Magdeburg.

Das Oldenburger Weihnachtsmärchen „Die wunderbare Reise mit dem Zauberboot“ von Ivo Raaf hat Beifugungsbeifugungen gebracht, wie sie bei keiner Märchenaufführung der letzten Jahre erlebt werden. Die Schönen aus den entferntesten Gebieten des Gauces Meier-Gms befanden die entzückende Märchenvorfstellung im Staats-theater, so daß eine ganze Reihe von Vorstellungen allein an einwärtige Schulen ausverkauft waren. Da die nächste Vorstellung am 7. Januar erst später in den Spielplan eingefügt wurde, ist diesmal auch für die Oldenburger Kinder wieder eine größere Möglichkeit geboten, noch gute Plätze zu bekommen. Das Staats-theater empfiehlt daher seinen jugendlichen Oldenburger Theaterfreunden den Besuch der Märchenvorstellung am kommenden Sonntagabend.

### Die Volksgasmaste und der erweiterte Selbstschutz im Luftschutz

Betriebe des erweiterten Selbstschutzes sind solche Unternehmen, bei denen nach Art und Umfang des Betriebes die für den Selbstschutz im Luftschutz vorgehenden Maßnahmen allein nicht ausreichen. In ihnen halten sich tagtäglich meist mehr oder weniger viele Menschen auf, die also im Falle eines Luftangriffes geschützt werden müssen.

Typische Betriebe des erweiterten Selbstschutzes sind z. B. Theater, Kinos, Kaufhäuser, Banken, Bürogebäude u. a. Der erweiterte Selbstschutz dieser Betriebe wird durch Mitglieder der Volksgasmaste ausgeführt. Durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wurde auch für diese Mitglieder der aktiven Volksgasmaste die Volksgasmaste eingeführt.

Diese Regelung hat zwei außerordentlich wichtige Folgen: Die Stoffe für die Beschaffung von Gasmasten durch den Betrieb bleiben denkbar gering. Dadurch sind zahlreiche Betriebe, die bisher eine Ausrüstung mit Gasmasten noch nicht vorgenommen haben, in die Lage versetzt, dies jetzt leicht nachzuholen. Ferner kann bei plötzlich notwendigen Umlegungen in der aktiven Volksgasmaste auch ein anderes Volksgasmastemittel mit der Volksgasmaste ausgerüstet werden, da diese infolge der Hausformen eine leichte und somit schnelle Verpaffung ermöglicht.

Da der Erlass somit die Erhöhung der Schlagkraft und Abwehrbereitschaft, gleichzeitig aber auch eine Entlastung der Kosten für Luftschutzzwecke herbeiführt, wird er die meisten Betriebsführer zweifellos zur Anschaffung der Volksgasmaste für den Schutz des Betriebes und der Volksgasmaste veranlassen.

Ausgabegelden der Volksgasmasten: Diensttag und Freitag ab 20 Uhr in der Kreisamtsleitung der NSB, Stand 14.

## Beste Chance für den Lebensabend

Zufällige Altersversorgung unter Garantie des Reiches

Die Aufgabe der zufälligen Altersversorgung der hilfslosen Altersrentnerinnen, die durch die jüngsten Altersrentnerinnen, die das Reich berufen hat, wieder besonders in der Vordergrund des Interesses steht. Zu der Frage, wie und wo am besten diese zufällige Versorgung erfolgen soll, nimmt nun in der „Deutschen Volkswirtschaft“ für Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, A. Griemmer, das Wort. Zahlreiche Anfragen aus dem Kreis der Unternehmerzeitung und die besondere Veranlassung zu seinen Bemerkungen vom Standpunkt der Sozialversicherung aus. Die Frage, ob man dem Hilfslosen lieber einen bestimmten Kapitalbetrag in die Hand drücken oder sein wirtschaftliches Leben im Alter durch Gewährung einer auf Lebenszeit laufenden gleichbleibenden monatlichen Rente sichern soll, habe auch die Sozialversicherung seinerzeit bei ihrer Entstehung beschäftigt. Die Sozialversicherung habe sich gegen die Kapital- und für die Rentenversicherung entschieden. Die damaligen Gründe seien auch heute noch ungeschwächt wirksam. Abgesehen davon, daß bei der Mehrzahl der Volksgenossen im Versorgungsfall niemand in der Familie sei, der ein plötzlich anfallendes Kapital sachgemäß ausgeben könne, bestehe die Gefahr, daß das Kapital

frühzeitig und vorzeitig verrentet. Die Erfahrungen mit der Kapitalbindung für Renten der Kriegsbeschädigten seien keine Empfehlung für eine große Ausdehnung dieser Möglichkeit. Präsident Griemmer schließt dann die Eignung der sozialen Rentenversicherung für die zufällige Altersversorgung. Er weist besonders auf das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hin, wodurch die soziale Rentenversicherung obligatorisch unter Garantie des Reiches auf den Vorden des Anwartschafts-Dedungsverfahrens gestellt wurde. Dieses Verfahren sei die sicherste Grundlage einer Versicherung. Weiter erinnert er an die Heilversicherung der sozialen Rentenversicherung. Drei Einrichtungen ständen im übrigen in diesem Rahmen für die Volksgasmastversicherung bereit:

1. die Selbstversicherung jedes deutschen Staatsangehörigen;
2. die freiwillige Fortsetzung der Versicherung früher Versicherter und
3. die freiwillige Höherversicherung.

Alle drei Möglichkeiten liegen eine außerordentlich elastische Anpassung an die jeweilige Wirtschaftslage an. Die freiwillige Höherversicherung, wie die soziale Rentenversicherung überhaupt, habe weiterhin die Eigenschaft unbedingter Freizügigkeit.

## Das Wetter im Jahre 1938

Wenn man am Ende eines Jahres Rückblick hat, so ist über die Witterung, die wirft, die eigene Berufsarbeit, den Gesundheitszustand seiner Familie usw., so kann man meistens ein einseitiges kurzes Wort abgeben, z. B. gut, schlecht, erlotzlich usw., um das abgelaufene Jahr zu kennzeichnen. Dem Wetter ist dies nicht möglich, da es am besten durch die verschiedenen Naturerscheinungen, die man als Wetter bezeichnet, ist so verwickelt, daß man schon Schwierigkeiten hat, das Wetter von Tagen oder von Wochen in Normalkurven hinarzupressen. Gern, nimmt gelinzt es: „hochsommerliches Wetter“, „Andere“, „Schonwetter“, „Aber Strahlungsstark“ usw. können feststehende Begriffe, die jedoch mannigfaltig, aber wie oft kommt es in unserer Gegend vor, daß schon ein einziger Tag eine recht wechselvolle Witterung besitzt. Es kann vorkommen, daß es vormittags regnet und uns nachmittags verlockend Sonnenschein beschient. Die Fälle der Witterungserscheinungen eines Tages ist nun aber so mannigfaltig, daß man entweder nur beschreiben kann, wie das Wetter sich langsam verändert, oder daß man für die einzelnen Bestandteile des Witters Mittelwerte berechnet und diese mit den entsprechenden langjährigen Normalwerten vergleicht.

Der Januar war in ganz Deutschland so warm, in NS-Deutschland etwa 2 bis 2,5 Grad über normal; seine Niederschlagsmenge lag ebenfalls erheblich über dem Durchschnitt. Gleiches der Februar, denn auch er war etwas wärmer, als er sein sollte. Besonders in den Küstengebieten waren Beobachtungen als ungewöhnlich. Die beiden anderen Frühjahrsmonate April und Mai dagegen waren fast

April außerdem sehr trocken; er hatte von allen Monaten bei weitem die geringste Regenmenge. Juni und erste Junihälfte brachten noch feinstenwiegend feuchtes Sommerwetter, wenn es auch teilweise sehr warm war. Von der Temperaturdurchschnitt normal lag. Von der zweiten Junihälfte an hatten wir dann bis in den September hinein feuchtes Sommerwetter. Für Oktober und November lagen die Temperaturen wieder sehr hoch, diejenige des Novembermonats mehr als 4 Grad höher als der hier geltende Regelwert. Erst der Dezember mit einem erwarteten und für uns schon ganz ungewöhnlichen Winterwetter brachte wieder eine um 2,5 Grad zu tief liegende mittlere Monatssumme. Das ganze Jahr hatte eine mittlere Temperatur von 9,4 Grad, das sind 1,1 Grad weniger als der Regelwert. Die höchste Jahresmitteltemperatur betrug an der von mit betreuten Klimastation Eschhof 11,8 Grad im Juli, die tiefste an 15 (10) Grad im Dezember. Am 11. Juli hatten wir 59 (70) Minutagen, davon 11 allein im Dezember, 59 (70) Frosttage, 35 (45) Sommertage, 34 (37) heitere und 144 (188) trübige Tage, 25 (19) Gewittertage, 16 (16) Sturm- und 20 (20) Tage mit Schneedecke. Der Gesamtniederschlag betrug 754 (702) Millimeter. Des Weiteren bemerkenswert ist die größte kälteste Regenmenge des Jahres, die bei einem Gewitter im Juli niederkam: sie betrug 69 Millimeter. Der mittlere Luftdruck wurde zu 761,7 (760,2) Millimeter erreicht. Den höchsten 779,1 Millimeter erreichte der Luftdruck im Dezember, den tiefsten 733,0 Millimeter im Januar.

Die eingetragenen Zahlen geben die für Eschhof geltenden Normalwerte an.

## Die Heidschnuden-Vorförderungen im Landesteil Oldenburg

(Gehalt)

Verzeichnis der in Landesteil Oldenburg auf den Hauptflußern geförtern Heidschnuden-Böde

Chamer 189, geb. 15. 3. 37, W: Deths 131, M: Capitale 273, 3. u. B.: Dieder. Meyer, Wgnermeier, 12 Punkte.

Friedrich 445, geb. 12. 3. 38, W: Gedlfnabe 130, M: Centrals 272, 3. u. B.: Dieder. Meyer, Wgnermeier, 12 P.

Fromund 416, geb. 12. 3. 38, W: Gedlfnabe 130, M: Centrals 272, 3. u. B.: Dieder. Meyer, Wgnermeier, 12 P.

Dansen 75, geb. 1906, W: D.D. Heibsch, M: D.G. 3: Karl Zeeger, Wiffel, W: 3. W. Zangenmann, über der Aus. 12 P.

Geistlich 417, geb. 5. 5. 38, W: Gebohat 206, M: Eugenics 384, 3. u. B.: Lorenz Fennen, über der Aus. 11 P.

Ehrenbied 198, geb. 10. 3. 37, W: Dallas 159, M: Zagade 249, 3. u. B.: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 13 P., 2. Preis.

Frontoft 418, geb. 6. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Dagine 256, 3. u. B.: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Francis 419, geb. 4. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Danabine 253, 3. u. B.: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P.

Frontoft 420, geb. 9. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Danabine 253, 3. u. B.: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 421, geb. 15. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 422, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 423, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 424, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 425, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 426, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 427, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 428, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 429, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 430, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 431, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 432, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 433, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 434, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 435, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 436, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 437, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 438, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 439, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 440, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 441, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 442, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 443, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 444, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 445, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 446, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 447, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 448, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 449, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 450, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 451, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 452, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 453, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 454, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 455, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 456, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 457, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 458, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 459, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 460, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 461, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 462, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 463, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 464, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 465, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 466, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 467, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 468, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 469, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 470, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 471, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 472, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 473, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 474, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 475, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 476, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 477, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 478, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 479, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 480, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 481, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 482, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 483, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 484, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 485, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 486, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 487, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 488, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 489, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 490, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 491, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 492, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 493, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 494, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 495, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 496, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 497, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 498, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 499, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Frontoft 500, geb. 1. 4. 38, W: Ehrenbied 198, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Früchsdorf 425, geb. 27. 3. 38, W: Eigenbörner 216, M: Einmale 761, 3. u. B.: Gerd. Altmanis, Aronsberg-Bödel, 12 P.

Eigenbörner 217, geb. 5. 3. 37, W: Dezember 110, M: Gerd. Stoff, u. d. h. Aus. 12 P., 2. Preis.

Eigenbörner 215, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 216, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 217, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 218, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 219, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 220, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 221, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 222, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 223, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 224, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 225, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 226, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 227, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 228, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 229, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 230, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 231, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 232, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 233, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 234, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 235, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 236, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 237, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 238, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 239, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 240, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 241, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 242, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 243, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 244, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 245, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 246, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 247, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 248, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 249, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 250, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 251, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 252, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 253, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 254, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 255, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 256, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 257, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 258, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 259, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 260, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 261, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 262, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 263, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 264, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 265, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altmeier, 12 P.

Eigenbörner 266, geb. 1. 3. 37, W: Degen 113, M: Garmen 295, 3. u. B.: Reinb. Meyer, Altme

Dr. Wilhelm Filchner:

# Der Gefangene des Padischah

3. Beilage zu Nr. 4 der „Oldenburgischen Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 5. Januar 1939

Zweite Fortsetzung

In der Tat, kaum fangen wir in Dulan an, so empfängt uns der Ortsbeamte vor seinem Yamen und hält sofort Gericht. Yang wird im Hofe des Yamen gebunden, von drei Soldaten windelweck geschlagen und eingesperrt. Eine Leibeshandlung bei effischen Begleitern fördert eine Menge von getöbtem Gut zutage. Fünf Lang-far-Deute werden unter Bedeckung zu Fuß nach Sining abgehoben. Die übrigen Schreier sind recht kleinlaut geworden. Ich bin zu milderem Urteil geneigt. Immerhin haben sie für mich gearbeitet. Sie stehen da, mit zeretzten Kleidern, stumm und kläglich. Ein fünfhundert Kilometer langer, nicht eben vergnüglicher Geschwindmarsch läßt ihnen. Ich vererbe sie mit Nahrung und Anzügen. Der Mandarin steht mich grob an und ist in Mahlen erkaunt. Der Klat kennt Recht und Unrecht, Lohn und Strafe; christliches Erbarmen ist ihm fremd.

Für den Ausfall werden mir Ersafleute aus Dulan gestellt, darunter ein Verwandter des Ortsbeamten, der Schreiber im Yamen ist. Schließlich gewinne ich noch den Mongolen Tschang, der tibetisch spricht. Am 12. Mai fahre ich vom prächtigen Mandarin Besenwolf und ziehe aus Hedins Spuren westwärts nach Golum. Hinter Sand erstreckt sich eine Kette von allmählich austrocknenden Salzseen. Ihre Oberflächen glitzern wie vereiste Wasserpiegel. Die flachen, zum Teil verjumpten



Ein schwieriger Uebergang über das lehmige Bett des Dulangflusses

Mieronen sind Tummelplatz von Wildpferden, Wölfen, Hais, Esstern und Widgäusen.  
Am 17. Mai ist Golum erreicht. Erstes bringendes Erfordernis: wir brauchen frische Kamel!

VI.

## Der Fürst von Kurlik-Gobi

Zwei Unterbeamte, Vater und Sohn, vertreten den Prinzen von Kurlik-Gobi in Golum. Nahe bei unserem Lager steht das Zelt des Hauptlingssohnes. Der junge Mongole führt uns zur Zure des hohen Berges. Nicht ohne eine gewisse Ehrfurcht wagt der Alte die Pässe des Militärgouverneurs von Sing-hai. Fortgebeimer Schmid und bunte Steine, die wir als Geschenke auf die Matte legen, belegen die Gemüter ungemein, und ein Strauß des Wohlwollens trifft uns. Man wird unsere Tiere auf bessere Weideplätze treiben und man wird morgen in alter Herrgottsfrühe mit meinem Dolmetisch gen Gobi reiten. Zweck: Audienz beim Fürsten. Thema: Kamelkauf, Empfehlungen an den Prinzen von Tschichan, Befehlung von wegefühndigen Mongolen. In drei Tagen kann das Kleeblatt zurück sein.

Der Prinz von Kurlik-Gobi ist nach Rang und Würde der oberste Mongole im Taidam. Golum, Gobi, Kautubara, Tschichan und fünf weitere Stämme unterstehen ihm.

Am 18. Mai ist der Dolmetisch wieder da. Weisend und mit zurückdemutem Gesicht reitet er ins Lager. Berrät mir seine Miene schon den Erfolg, so höre ich aus seinem heiteren Bericht, daß er sich erste Sporen — aber gewaltige Sporen — als gewiegter Händler und Kaufmann verdient hat. Sein Pferd harret vor Schlafam.

Ja, sagt der Dolmetisch auf meinen fragenden Blick, die Strecke bis Gobi sei mit Stimpfen besät, und man habe sich von Zeit zu Zeit gangbare Pfade luchen müssen. „Staubelung warteten die Tiere bis zum Bauch im Morast. Und als wir die Felte des Prinzen erreichte, war es Nacht. Empfängen wurden wir nicht mehr, aber der Fürst ließ uns ein Zelt und zwei Leibdiener anweisen. Am anderen Morgen um sechs, als getern früh, legten wir die Geschenke bereit. Um zehn Uhr wurden wir beschoben.“

„Was ist der Prinz für ein Mann?“  
„Ich schätze ihn auf 27 Jahre. Grob, bager, kleiner Kopf auf langem Hals, Kopf mit gelber Quasie. Beim Empfang waren Frau und sie-

benjähriger Erbhöring zugegen. Wir schwiegen lange und tranken Tee. Vorsichtig deutete ich den Kauf von Kamelen an. Aber der Prinz war durchaus nicht geneigt und zählte ein Duzend Anschläge auf. Ich bemerkte, daß wir uns dann vielleicht an die Militärs in Dulan wenden müßten. Es wäre sehr wohl denkbar, daß sie uns Kamel in Gobi „beforgten“. Freilich müßte dann die Rechnung auch an die Militärs beglichen werden. Der Prinz taunte und erklärte, daß uns Kamel zur Verfügung stünden. 150 Dollar das Stück.“

Dann hatte der Mandarin in Dulan meinem Dolmetisch einen Rat gegeben, einen von jenen tausend keinen Ratshelagen, die im Umgang mit Menschen fallen, vom Glück und Zufall

hingehoren, winzige Sinitse, die der fluge Käsebe freulich sammelt und am rechten Ort in Gold oder gar in Freiheit umsetzt. „Wenn auch der Prinz von Gobi Tiere abläßt“, so hatte der Mandarin gesagt, „dann 60 Dollar! Mehr nicht! Versteht ihr? 60 Dollar mit Sattel!“

Ich frage: „Und auf welchen Preis würdet ihr einig?“

Der Dolmetisch schmunzelt und läßt sich seine ausführliche Rede nicht abtören. „Ich bemerkte wiederum, daß mich der hohe Preis für ein arbeitsfähiges Kamel immerhin verunsichere, zumal der General in Sining den Preis auf 30 bis 40 Dollar festgelegt habe. Jetzt verlangte der Prinz die Pässe. Er warf nur einen Blick auf die Umschläge. Das Feilschen ging weiter. Nach einer Stunde war es soweit. Ich schlug zu. Also 60, Goldstück eingerechnet!“

„Und die Geldente?“

„Nach dem Handel rief der Prinz seine vier Lehrtischen herein, und ich teilte Glasberken aus. Vater und Mutter scherten sich aus dem Vortat die schönsten Stücke. Dann wurde die Unterhaltung geradezu fröhlich. Der Lehrtische sagte mir Führer und Empfehlung an den Prinzen von Tschichan zu.“

VII.

## Flüchling Borodischin

Ende Mai ist unser Tierbestand ergänzt. Die Treiber müssen höflich anpassen, daß die Kamel nicht nach ihren vertrauten Weidegründen abziehen. Die Tiere werden mit ihren Kameleiten an Wadenpfeile gefesselt. Gütliche zerbeißen die Seile und stehen sich bei Nacht und Nebel davon. Unser Weg führt nach Süden. Wir überklettern ein Gebirge und steigen am 2. Juni zum Ostrand des Taidamjumps ab. In drei Tagen wollen wir ihn hinter uns bringen auf Wäden, die anfliegige Fäher und Fäher allein kennen. Unter Wäden werden viele lehmige Fußbetten überfritten, die ein trübes Wasser in den Sumpf entleiden. Da ist etwa der Wulungir-göl. Der Uebergang soliet uns Stunden, obgleich ein gewandter Bursche das drei Meier breite Bett in einem Augenblick überspringen mag. Die Lastkamele sinken im weichen Lehmgund sofort bis über den Bauch ein. Wäben, Leben und Schieben, Zeren an Halfter und Gurten, und das wieder und wieder; kein Wunder, daß Tier und Mensch erschöpft sind. Der Taidam-Strand ist nahe. Dort werden wir lange Nacht eingekauft.

Die Begleitmannschaft ist anderer Meinung. Sie will möglichst raschen. Mitteln im umirrtlichen Lehngelbiet. Ich weitere Unrat und weiß; bleiben wir hier, dann empfehlen sich die anfliegige Leute nach in der Nacht nach Kurlik. Also gilt es, die Stimpfe so schnell wie möglich zu überfrieren und so den Meuteren die Luft an der Nacht nach Norden zu verleiben. Nur unter Drohungen kann ich die Stimpfchaft in Marsch setzen. Die gefährlichsten Genossen sind die Dulan-Leute Tschang und der Schreiber. Das sollte der Mandarin wissen!

Am 9. Juni betreten wir trockenes Gebiet und erreichen Zentleit am Taidam-Strand. Hier dehnen sich prächtige Dufchwälder aus. Heppige Wäben geben kräftiges Futter. Wir haben lares Wasser und Holz. Hier sind wir geboren. Man sollte meinen, daß der Zauber dieses kleinen Paradieses auch die Mannschaft anrührt, beruhigt und mit ausgetandenen Strapazen verfährt. Im Gegenteil! Während die geplagten Kamel und Herde in verdiennten Wäben schlafen, hebt für meinen Dolmetisch und mich eine wahre Weibenszeit an. Tschang, Wecker im Erfrüner von tausend Abflichtigen, verheißt die Leute und fordert unverbohlen zum Widerstand auf. Er rührt keinen Finger zur Arbeit, grinst heimtückisch, steht faul herum, jeder Zoll ein Verbrecher. Man sollte ihn peitschen und zum Teufel jagen. Den Schreiber mit. Aber ich kann beide nicht entbehren. Hier nicht.

Eines Morgens fehlt Expeditionsgut. Tschang und der Schreiber sind verschwunden. Durch Geschenke für mein Mißgeschick erwärmt, sendet der Häuptling von Zentleit Schergen zur Verfolgung aus und läßt den Weg nach Dun abriegeln. In einem Zelt schlafend, werden die Anstreicher überfallen und zum Lager zurückgebracht. Der Häuptling droht ihnen mit der chinesischen Behörde. Ich aber halte es für klüger, stattdich zu vermitteln: ich tue, als sei nichts vorgefallen. Und siehe da! Bald nach ein Führer und erklärt, die Leute würden weiter mit mir ziehen, und ich solle ihnen nichts nachtragen. Burgfried. Wie lange?

Am 16. Juni setzten wir unseren Weismarsch fort. 350 Kilometer bis Tschichan! Dünen, Steppen, Tamariskenwälder und Sümpfe zeichnen in buntem Wechsel den Weg. Im Norden ragt die mächtige, bis 6000 Meter hohe Kette des Marco-Polo-Gebirges auf, die natürliche Nordgrenze des tibetischen Hochlandes Tschang-tang. Stellenweise verlegen wir die Marschroute näher an den Fluß des Berglandes. Dort ist fester Untergrund, und wir kommen gut voran. Allerdings fehlt Wasser.

Einmalige Mongolenjurten liegen am Weg. Unsere Treiber stellen sich Butter, die mein Guld Kurri in einem unbewachten Augenblick

berlist. Ich gönne Kurri den Bederbissen. Am 22. Juni überfahren wir die eingeschalteten sandigen Betten des verjumpten Wulungir-göl, der den Taidam kreist. Seit Gobi hören uns Mokkos. Die Plage hat ständig zu genommen, und jetzt ist es eine Qual ohne Ende. Eine widerwärtig-große Sorte von Qualgeiern; ihre Stiche auaßen sehr. Täglich steige ich funenlang am Meßgerät, kaum mich kaum rühren. Die Hände, die an Schrauben und Griffen drühen, habe ich nicht frei, die Wundenwärme abzuwehren. Es gibt angenehme Stunden! Entsetzlich leiden die Kamel. Für einige Tragtiere, die zugrunde gehen, finden wir in der Mongolenfiedlung Debierra Ersatz.

Ein Mongole erzählt mir, daß in Krachato (Zaitshen) ein Fremder lebe. Ein Wecker also. Tage später, am Ulu-müren, wird die Nachricht bestätigt: es sei ein gewisser Bo-!

Vielleicht der Weikrause Borodischin? Ich bin voller Hoffnung. Das wäre der Mann, der uns auf guten Wegen nach Tschichan führen könnte. Ich schide meinen Dolmetisch und den alten Gobiführer voraus auf die Suche. Am folgenden Morgen zieht die Karawane langsam nach. Nicht eben weit, da läßt sich eine Staubwolke heran, und heraus löst sich ein Reitertrupp: meine Hundschäfer und — Borodischin. Klein, schmächsig, grauer Vollbart und das typische feingegliederte russische Gesicht. Ich grüße ernstlich. Borodischin zuckt die Achseln. Dann spreche ich russisch, und ein Glanz fliegt über seine Augen. Borodischin ist 1917 vor den roten Machthabern aus Rußland geflohen. Seit achtzehn Jahren haust der Flüchtling in Zentral-Asien, zuletzt im Taidam. Er vertritt das Warenlager eines chinesischen Kaufmanns, das hier in der Nähe Kurten aufgetapelt ist. So fristet der Mann sein Leben. Er spricht klüßig Chinesisch, ferdisch, mongolisch. Seinen Hunger nach Wissen um die politischen und kulturellen Ereignisse in der Welt draußen kann ich nur notdürftig stillen. Seit Monaten fehlt mir selber jede Nachricht. Vor einem Dreivierteljahr brach ich in Richtung auf

Borodischin führt uns auf beschwerlichen Höfen durch den Sumpf nach Krachato. Hören von ihm, daß zur Zeit zwischen Tschichan und Tschichan und in Südwest-Tschichan Kassenruhe herrscht. Schließlich überfällt er mich mit einer Bitter, die ich mit laufend Freunden erfillte: „Darf ich Sie bis Tschichan begleiten?“

„Was Tschichan? Bis Schotan, wenn Sie wollen!“ Wunderlich ergriff's mich. „Im Herzen von Asien, auf Gebel und Berber zweifelhaften Kamelreitern verbunden, jede Stunde gefahrt, daß ich festliche und schettere — spielt mir seltsame Fügung diesen vorrefflichen wege- und sprachkundigen Mann zu.“

Borodischin ist nicht weniger glücklich als ich. Er schwelgt in Plänen: Ja, er will uns bis Schotan begleiten. Sider schlage er sich dann bis Kachgar durch. Zwar bestje er nur den Handelsausweis einer englischen Firma, aber der britische Generalkonsul in Kachgar werde ihm ein Visum nach Indien gewiß nicht verweigern. Von Indien wolle er nach London reisen oder nach USA.

Auf den Wäben des Krachato-Lales schlagen wir das Lager auf. Vier Kilometer unad lieht die Zellbedeckung des Wangoge, des Prinzen von Tschichan. Ich rechne mit einer Naht von vierzehn Tagen, um die überanfertigen Tiere zu kräftigen. Borodischin leistet mir Hilfen, die nicht in Silber aufzuwiegen sind.



Im Gedräng mit dem Ständartenträger des Mongolenführers von Tschichan



Lagerplatz am Fuß des sandigen Steilfuss zwischen Bergen am Tschikat-alkan Aufnahmen (S): Filchner

# Chronik aus aller Welt

## Beitler-Verfeigerung

Auf Caylon werden in jedem Jahr einmal an einem geheimgehaltenen Ort die Versteigerer verfeigert. Sie wechseln ihre Versteigerung in jeder Woche, aber dafür die Tageseinnahmen laffieren.

## Nelord im Hungern

Der größte Hungertodtiller der Welt soll der Italiener Succi gewesen sein, der nachweisbar 80mal 30 Tage hindurch keine Nahrung zu sich nahm und weitere 20 Zeiträume von 40 Tagen ohne Nahrungsaufnahme überbrachte. Es fragt sich nur, was der Mann mit seinem Geld angefangen hat!

## Die Kapelle in der Kiste

Bei Ausgrabungsarbeiten in Kaffa (Ungarn) fanden Arbeiter in einem Kellergewölbe 30 große eiserne Kisten. Man holte sofort stoffliche Beamtene herbei, rief nach Archäologen und Museenbedienten. Doch als man die Kisten öffnete, ergab sich, daß darin nur Säuerstoffsäure, Zechensalz, Fußboden und ähnliche Dinge enthalten waren. Mit vieler Mühe gelang es, die Kisten mit dem tieferen Sinn dieser Kisten festzustellen. Der Ungar Katozi, der um das Jahr 1720 ins Exil gehen mußte, hatte seine Hauskapelle mit auf die Kiste genommen, und wollte diese Kapelle später auch wieder zurück in die Heimat nehmen. Aber die Schwierigkeiten häuften sich. Katozi ließ die Kisten in dem Kellergewölbe zurück und heute ist man — nach 200 Jahren — auf die Kisten gestoßen und wird nun versuchen, sie langsam wieder entsprechend ihrem Inhalt auszuwerten und die Kapelle nach 200 Jahren wieder auferstehen zu lassen.

## 120 Todesopfer der Kiste in Frankreich

Die schwere Kälteperiode der vergangenen Wochen hat auch in Frankreich Besitze erfaßt, die sonst den Winter in so strengere Erfolge nicht kennen, und die daher nur mangelhaft darauf einwirkte und vorbereitend sind. Infolgedessen haben die sehr kalten Tage in allen Teilen Frankreichs sehr viele Opfer gefordert. Die Zahl der Kälteopfer wird mit wenigstens 120 Personen angegeben.

## Unschätzbare Glas

Wie aus New York berichtet wird, hat Dr. Katherine Woodgett die im Laboratorium einer Elektrizitätsgesellschaft arbeitet, ein unschätzbare Glas hergestellt, das durch einen chemischen Leberzug alle Moleküle befreit und über 99 v. H. des Lichts durchläßt, während bisher die höchste Durchlässigkeit nur 92 v. H. betrug. Sie hat dieses Ergebnis erzielt, indem sie einen farblosen Leberzug herstellte, der nur etwa 4 Millionen eines Zolles dick ist. Das

Verfahren kann auf alle Arten Glas angewendet werden. Schaulichter und Fenster, die damit behandelt sind, scheinen nicht vorhanden zu sein und sind außerordentlich durchsichtig.

## Einführung an Rom's alter Stadtmauer

Wie aus Rom berichtet wird, arbeiten die Stadtgenossen Tag und Nacht, um Teile der Stadtmauer und der Zinne des kaiserlichen Platz wieder auszubessern, die an der Porta San Paolo jüngst eingeführt sind. Es ist sofort eine Kommission gebildet worden, die die ganze über 30 Kilometer lange historische Stadtmauer, die zuerst im Jahre 271 n. Chr. gebaut worden ist, unterziehen soll. Wasser ist in das Mauerwerk eingebauten, so daß die drohende Sprünge entfallen sind, besonders auch an dem Turm, der sich neben der Porta San Paolo erhebt.

## In einer Tonne über den Ocean

An fahne und eigenartige Ozeanüberquerungen hat man sich allmählich schon gewöhnen müssen, aber der Jährige junge Amerikaner Alan Hignall aus dem Staate New-York hat vor, die sensationelle alte Ozeanüberquerungen auszuführen. Er will nämlich von Newport nach England in einer Tonne fahren. Die Tonne soll 3 Meter Durchmesser haben und allerdings mit einem Segel und einem kleinen Motor ausgestattet sein. Alan ist versucht zu glauben, daß der junge Mann nur die Mühsal hat, von sich reden zu machen, aber jedenfalls sind die Vorbereitungen zu der tollen Reise schon im Gange, und in drei bis vier Monaten soll es losgehen. Es ist noch nicht sicher, ob Hignall allein fahren oder einen Begleiter mitnehmen wird.

## Gittemelle über Argentinien

Lieber ganz Argentinien liegt seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Gittemelle. In der Hauptstadt wurden Temperaturen bis 37 Grad gemessen; in den nördlichen Provinzen wie Tucuman sogar bis 46 Grad.

## Eine Kettung bringt den Tod

In Frankreich haben es die Kleinbürger und Kleindarben, wie insbesondere auch die Handwerker nicht sonderlich gut. Sie leiden schwer unter den Nachwirkungen der Volksfrontregierungen. Immer wieder hört man von Verzweiflungsstaten der sogenannten kleinen Leute, deren Erparnisse dahin sind und die sich vielfach aus Rot und Weidmang nicht mehr zu erheben vermögen. In Paris war ein 63jähriger Miller aus Andover in der Nähe von La Roche-sur-Yon, ist schwer unter der Last der Zeit. Sein Weiden wurde immer gedrückt, so daß seine Tochter mit jedem Tage georgierter nach ihrem Vater schauue. Als Herr Barreau kürzlich plötzlich verstorben war, wurde das junge Mädchen von einer furchtbaren Angli ergriffen. Es suchte nach dem

Vater und fand ihn schließlich in der alten Mühle, die längst nicht mehr in Betrieb war. Henri Barreau hatte versucht, seinem verzweifelt lebenden Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Er lebte noch, als ihn seine Tochter entdeckt gefunden hatte. Das junge Mädchen nahm ein in der Nähe liegendes Messer und durchschnitt das Seil. Wie sie später sagte, war das ein furchtbarer Entschluß, denn der Miller war förmlich anzusehen. Aber gerade die entschlossene Tat der Tochter löste dem Vater das Leben. Der Miller fiel so unglücklich, daß er das Seil brach und auf der Stelle tot war.

## Lieber zwei Zentner in 20 Monaten abgenommen

Im amerikanischen Aergzungsverband wurde über den Fall einer Frau berichtet, die 170 Pfund abgenommen hatte und deren Gewicht durch eine 20 Monate durchgeführte Diät auf 68 Kilogramm herabgesetzt worden ist. Der Fall wird als ein Beweis angesehen, daß es keine Grenze für das Maß gibt, in dem übergroßes Körpergewicht durch Diät verringert werden kann, vorausgesetzt, daß die Diät nahrhaft genug ist. Dabei gestattete die vorgeführte

Diät der Frau eine große Umstellung in den Nahrungsmitteln, die nicht fett madden; die einzige andere Behandlung, die ihr gegeben wurde, bestand in einer täglichen Dosis von Schilddrüsenextrakt. Genaue Einzelheiten über die Diät werden nicht mitgeteilt; man erfährt nur, daß sie Protein, Minerale, Vitamine und eine mäßige Menge Kohlehydrate enthielt. Das übermäßige Gewicht der Frau, das durch die Behandlung beseitigt wurde, war nicht die Folge einer Drüsenkrankung oder eines anderen körperlichen Fehlers, was ausdrücklich betont wird.

## Neue schöne Himalaja-Rassen

Kapitän Kingdon Ward, der aus dem Gebiet des Himalaja schon eine Reihe kostbarer neuer Pflanzen für unsere Gärten entdeckt hat, hat eine neue Pflanzart von besonderer Schönheit gefunden, von der er glaubt, daß sie eine Lieberstachel für die Sachverständigen sein wird. Schon seit etwa 20 Jahren hatte man angenommen, daß es keine unbekanntten Pflanzen in diesen Gebieten mehr geben könne. Auf seiner letzten sechsmonatigen Reise, die durch den östlichen Himalaja ausgeführt hat, entdeckte er jedoch, wie er brieflich berichtet, eine völlig neue Pflanzart, eine herrliche Pflanze mit prächtigen trompetenartigen gelben Blüten, die 50 Zentimeter lang und 20 Zentimeter an der Öffnung breit sind. Außerdem hat er über 20 neue Rhododendronarten und zwei Dutzend neue Primeln gefunden.

## In Leipzig ist Reichsfliegerschau

Vorbereitende Sitzung der Aufbauarbeit durch einen Einsatz

Leipzig, 4. Januar. Die 5. Reichsfliegerschau, die vom 6. bis 8. Januar auf dem Leipziger Messergelände stattfindet, wird am Freitag, dem 6. Januar, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier sprechen zunächst Bürgermeister Seate-Leipzig, der Landesbauernführer Sachsen, Sörner, und der Reichshauptabteilungsleiter 2 des Reichsfliegerschulungswesens, Dr. Brummendorf. Anschließend gibt der Präsident des Reichsverbandes deutscher Fliegerschüler, Carl Wetzer, einen Überblick über den Stand der deutschen Fliegerschulen. Zum Schluß der Feier ergriff Fliegerleiter und Reichshauptabteilungsleiter Hermann Mann das Wort und eröffnet die Ausstellung.

Der Aufbau der 5. Reichsfliegerschau auf dem Leipziger Ausstellungsgelände hatte eine läge Unterbrechung erfahren. In der Nacht zum Montag ist unter dem Druck der Schneemassen das Dach der Ausstellungs- hallen 9 zu einem erheblichen Teil eingestürzt. Das Einsturzungsloch hat zum Glück nur einen Teil der mehrere 1000 Quadratmeter großen Dachfläche betroffen. Ueber dem linken Teil der Halle, der von der Außenmauer und der linken Reihe der starken stählernen Stütze-

pfeiler begrenzt wird, ist die Dachfläche in einer Ausdehnung von 70mal 20 Meter unter der Last der darauf lagernden Schneemassen eingebrochen. Ein widerlicher Trümmerhaufen von Schutt, Dachpflanz, Glas, Holz und ein Gevölk von Stahl und Eisen — so hoch wie die Unglücksstätte dr. Nicht weniger als acht der riesigen Mauerträger, die dem Dach den Halt gaben, waren an der Außenmauer abgebrochen und hingen nun wie Strichhölzer abgeklüftet herüber. Die Schneemassen führten aus 25 Meter Höhe auf die bereits aufgestellten Käfige, die in diesem Teil für die Fluggruppen, Ausstellungsflieger und Landwirtschaftliche Geflügelschüler und Landwirtschaftliche Geflügelschüler bestimmt waren. Besonders die erste Gruppe, die über das wertvollste Material verfügt, wurde am schwersten heimlich getroffen. Die Fliegerschulen wenige Tage später ereignet. Glücklicherweise befanden sich aber die Aeriertransporte noch im Anrollen.

**Gegen Kinderhusten**

**Gümbel-FENCHELHONIG**

**STERN MIT BIENE**

IN FL. VON 50 AN. IN DEN DRUGERIEN ERHALTLICH.

# Kampf und Opfer des Leutnants von Hesefeld

Roman von Paul Brute

(Copyright by Paul Brute, Werdohl.) Nachdruck verboten!

### 3. Fortsetzung

Die liebe, bunte Erde hatte ihre Kreise weiter geschlagen. Nur wenige Tage — oder waren es Wochen gewesen — seit dem letzten beschriebenen Tag, da hielt der Leutnant von Hesefeld eine schlichte Karte in seiner Hand, die ihn zu einer mystikalischen Abendunterhaltung im Hause des Kommandanten einlud. Die ersten Pfeile reifen in den Gärten vor den Toren, und Meister Zebien stellte seinen fettigen, saftigen Pflaumenkuchen in seinen Schauladen, daß den Vorübergehenden das blante Wasser im Mund zumwallen ließ. Der September schlug sein kaltes Blatt auf, sorgte dabei, daß es morgens recht frisch war und trüb am Abend die Bürgerleute von den Paradebänken, auf denen sie sich im Sommer verlagert gefühlt hatten, in ihre niedrigen und dümmlichen Wohnsitze. Nun bewachten die Truppen die Bänke tagsüber als Beobachtungsstellen, um rasch zu erheben, wenn irgendwo etwas Niederflur, das sie für ihren Hunger wohl verwerten konnten.

Sie karrten auch, als der Leutnant von Hesefeld vorüberging und in der Kommandantur verweilend. Es schien so, als riefen sie ihm etwas nach. Aber er hatte mit sich selbst genug zu tun. Er sah auch nicht die Augen, die hinter den Vorhängen seinen Weg verfolgten. Er dachte nur an Marie-Luise.

Abendunterhaltung in der Kommandantur! Nur wenige Gäste durften daran teilhaben. Darum galt eine Einladung dazu als eine ganz besondere Gunst oder Würde von anderen Herren der Garnison mit Marineoffizieren quittiert. Jedes Ding hatte eben zwei Seiten.

Da war der Hauptmann von Seelen, ein Körner auf der Seite, der Leutnant von Herzeron, ein lebensfähiger Mann, zwei Herren von den Generaloffizieren, außerdem der geistreiche Organist von St. Marien und der königliche Amtmann. Zu den häßlichen Gästen gehörte der Major von Wungard, der von Müll mit wenig, aber von dem Schach Brett um so mehr verstand, und darin seinem Vorgesetzten über war. Dieser oder jener der Herren war gewöhnlich zu Gast.

Großes Zeremoniell wurde an diesem Abend abgelegt. Man gab sich, wie es sich fügte, und auch der Leutnant von Hesefeld fühlte sich sehr bald wohl in dieser Runde. Der Major von Wungard hätte ihn gerne zum Schachspiel herangezogen, da der Kommandant sich einen Augenblick noch verpatete. Aber das mußte

er ablesen. Die Frau des Hauses zog ihn gleich in die heimelige Ecke des Saales hinein, wo der Oberleutnant von Seelen mit Marie-Luise sich unterhielt.

Marie-Luise trug eine weiße Nase auf ihrem modischen engen Altackel. Bittere ihre Hand nicht wieder leise, als sie den Handzug des Leutnants fühlte?

„Herr von Hesefeld! Endlich einmal keinen Dienst?“ fragte sie und sah ihn ein wenig von der Seite an.

„Ein Adjutant ist immer im Dienst, gnädiges Fräulein! Herr Oberst von Krogh läßt grüßen durch mich“, sagte er.

„Ich bedauere eigentlich, daß Ihr Oberst nicht mehr zu uns kommt. Aber heute haben wir doch wenigstens seinen Adjutanten bei uns!“, sagte sie.

„Von Hesefeld meinte aber, „Schlechter Ersatz!“

„Das können Sie nicht wissen!“, sagte sie leise und wandte sich dem Vater zu, der eben eingetreten war. Nach kurzer Begrüßung der Gäste begab dieser sich sogleich an den Schachisch zu seinem Partner, während die Leutnanten um das Klavier zusammenrückten und die Orgel, bis alle bereit waren. Seine stille und schweigende Art tat wohl, und alle Herren fügten sich gern inner seinen Weisheit.

Sie spielten die kleine Nachmittags von Mozart, jenes reizende melodiöse Kunstwerk des Meisters. Der kleine Organist spielte selbst Klavier und unterbrach mehrfach das Spiel, um durch kleine Verrückungen die Schönheit des Stüdes mehr herauszuarbeiten. In diesem unangenehmen Menschen lebte die Musik.

Korolis lauschten die Zuhörer in der abgelegenen Ecke. Jeder hatte der Leutnant von Hesefeld einen Seufzer erhalten, von dem aus er nur die Schuldigen von Marie-Luise sehen konnte, wenn er sich zur Seite wandte. Das war nicht nett von der Frau des Hauses, aber dann fühlte er sich doch durch ihre Nähe doch beglückt. Der kleine, weiße Schach, der den schmalen, zierlichen Fuß umschloß, wippte den Lakt der Musik mit, und er glaubte, daß sie ihn damit winte. Was denft so ein junger Leutnant nicht alles in solchen Stunden! — Und wenn sie sich umschau, und er ihre Augen auf sich ruhen sah, dann wurde ihm die seltsame Gewisheit, daß er zu hoffen habe. Wenn nur

der grämliche Mittmeister von Caffe, der neben ihm saß, ihn nicht so oft durch Fragen und Kritiken über Mozart, den er nicht schätzte, aus der Andacht gerissen hätte!

Marie-Luise spielte noch eine Sonate von Mozart, und auch der Organist musizierte noch ein wenig von dem großen Bach, worüber der Mittmeister von Caffe sehr erfreut war. Nach einer kleinen beäuglichen Stunde der Unterhaltung über die gehörte Musik verabschiedeten sich die Gäste.

Von Hesefeld ging durch die Anlagen des Arsenalgartens, der gleich zur Linken lag. Er war allein. Nein, fortan war er nie mehr allein. Nun war sie immer bei ihm. Alle Gedanken lebten auf wie Sterne am Abendhimmel, und es war das Leben so voll und schön, weil er ihre Augen gesehen, weil er noch ihren schmalen, weißen Fuß wippen sah, weil er eine große Hoffnung mit sich durch den Tag trug.

Er wandte sich um und sah durch die Stämme zur Kommandantur. Im Oberden leuchteten noch die hellen Fenster. Da sah sie wohl noch mit der freundlichen Mutter und hielt Anrede. Ob sie auch über ihn ein gutes Wort fanden?

Ich liebe dich, Marie-Luise! konnte sich in seiner Seele eine neue kühnende Gemalt.

Im Säben stand ein Geister über den Dächern der Stadt und warf seine Feuer umher. Es war ein schnelles, rasendes Unwetter, das in der Morgenstunde über das Land flog und den Himmel reinigte; denn als der Leutnant zur gewöhnlichen Stunde auf seinem Fußsch ausritt, war der Himmel so klar und blau wie neu gewaschen. Und die Augen des Leutnants konnten wohl damit wetteifern, denn sie hatten gesehen, wie dort oben in der Kommandantur ein Vorhang geklüftet wurde und eine weiße Hand über die Scheibe fuhr.

Wenn zwei Hunde sich um einen Knochen streiten, so ist das eine gefährliche Sache für den armen Knochen; denn es gibt für ihn keine Rettung, wer auch den Sieg erringt wird. Und selbst wenn die Hunde sich in die Wolle geraten und den Knochen freilassen sollten, dann ist die Paufe doch nur so, als wenn man einem zum Tode Verurteilten eine neue Gedenkstein genährt. Armer Knochen, deine Stunde hat doch geklungen!

Dänemark war der Knochen, und die Hossen der Hunde wurden von England und Frankreich gespielt. Die Wetter zogen sich zusammen. Welche dem Schwauchen! — Was hatte der Kronprinz, der für seinen allerschwachen Vater schon lange die Jügel der Regierung in der Hand hatte, was hatte er getan, um sich dem

dünnen Gesicht entgegenzusetzen? Wie Abdurd wirkte die Kontinentalperre; Sandel und Wandel schiefen ein oder fanden schiefe Umwege.

Wahr und mehr spitzte sich die Gefahr zu, wie Albion — wie Napoleon. Wer hat denn Dänemark am wenigsten? fragten die Einfichtigen. Viele aber hofften auf Größe und Ruhm unter den flatternden Fahnen des Korion.

Da zerstreut England alles Jagen und Wangen. Vor dem Südwest legen die englischen Geschwader in den Sund und richten ihre Köhre gegen die Stadt Kopenhagen. Wie eine Scher hochbreitete Fahnen liegen die Karten Schiffe da.

Dänemark, wohin willst du? Fremd oder Feind?

Von Hesefeld dachte in diesen Wochen der Unruhe keinen Sinn für die hohe Politik Dänemarks. Die Wrüde zur Kommandantur war gefunden. Wo die Liebe ihr Weg such, helfen alle guten Geister. Wie waren diese letzten Wochen voll Freude voll Erwartung und Hoffnung gewesen! Freilich zu einer der mystikalischen Abendunterhaltungen war er nicht wieder gebeten worden. Aber es verging kaum ein Tag, an dem sie sich nicht gesehen und begrüßt hatten. Ein leichtes Nicken des Kopfes, ein vorstichtig schüchternes Winken mit der Hand!

Und heute! — Durch die Stämme des Arsenalgartens glitt die warme Sonnenluft des Abends, umspielte die grauen Weiden, ließ den Rieß der Steige aufleuchten, spiegelte sich verlocken in den Eibervellen, die durch den Stadtraben zogen, und sie begrüßte mit ihrem hellen Schein auch den eintretenden Leutnant von Hesefeld. Er sah sich um. Er suchte Marie-Luise. Er hatte doch gesehen, wie sie aus der Kommandantur gekommen war, und Claus Wölller hatte ihm gesagt, daß das gnädige Fräulein in den Garten gekommen sei. Er hatte dabei geschmunzelt, und der Leutnant hatte es ihm nicht verbiert. Auf den Wurzigen konnte er sich verlassen. Wo war Marie-Luise?

Langsam folgte er dem Weg. Eine große vollstänige Blühstunde hatte in der Mitte des Gartens. Auf einer weißen Bank im Schatten dieses Baumes saß Marie-Luise. Sie las in einem Buch. Nicht vorübergegangen, schien sie die Schritte auf dem Rieß überhört zu haben. Sie reichte sich nicht, und von Hesefeld stand einen Augenblick und ließ seine Augen auf ihrer Gestalt ruhen. Da hob sie den Kopf und blühte ihn an.

„Gnädiges Fräulein!“

„Herr von Hesefeld!“

(Fortsetzung folgt)